Nr. 23 I Donnerstag, 7. Juni 2018
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg
KirchenBlatt

SIMONE RINNER

Verweisen. Auf die Größe Gottes

Die Wallfahrtskirche Maria Bildstein wird zur Basilika erhoben.

Königlich. Dieses Wort steckt im Begriff „Basilika“. Ab 7. Oktober darf die Kirche in Bildstein diesen Ehrentitel tragen. In „königlich“ klingt vieles an. Maria, die Himmelskönigin zum Beispiel. Ihr zu Ehren wurde die Kirche erbaut und sie ist bis heute Zuflucht vieler Wallfahrenden. „Königlich“ ist auch das Reich Gottes, von dem Jesus so oft spricht. Es ist längst angebrochen und soll erstes Ziel jeder Suche sein. „Königlich“ ist zudem die Würde jedes Menschen - nicht nur die Taufe erinnert uns daran. PB

▶ **Mehr** zur neuen Basilika auf S. 2.

AUF EIN WORT

Offene Wunde

Diesen Freitag feiern wir das Fest „Heiligstes Herz Jesu“. Der Theologe Karl Rahner nannte es „das verborgenste aller Geheimnisse der Passion, ihrer aller eigentlicher Quellgrund.“ Das Wort „Herz“ ist für Rahner ein Urwort, weil es ein „unsagbares Geheimnis stammelnd sagbar zu machen versucht. Nur der Liebende vermag das Wort ‚Herz‘ verstehend auszusprechen, und nur wer liebend dem gekreuzigten Herrn verbunden ist, weiß, was gemeint ist, wenn vom ‚Herzen Jesu‘ gesprochen wird.“

Das Herz Jesu bezeichnet die Zuwendung Gottes zu den Menschen, die Liebe, die durch Leid und Tod - sogar den Tod von Gottes Sohn - hindurch bestehen bleibt. Aus der Seite Jesu, seinem Herzen, flossen Blut und Wasser - Symbole für das Leben. Durch die Auferweckung hat Gott bestätigt: Das Leben ist stärker als der Tod. Wer daran glaubt, überwindet den Tod.

Für Gläubige (und für Zweifelnde) hat das Herz Jesu, diese bleibend offene Wunde, eine große Kraft. Warum? Karl Rahner sagt es so: „Sein Herz wurde deswegen offen gelegt, auf dass alle, die dieses Herz gläubig anschauen, wissen: Dieses Herz hat alle geliebt, ja es liebt alle, selbst diejenigen, die es ablehnen, sich lieben zu lassen.“

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Das Dekret aus Rom bestätigte den Päpstlichen Ehrentitel für die Wallfahrtskirche in Bildstein

Bildstein wird Basilika

Ab 7. Oktober hat Vorarlberg zwei Basiliken - eine in Rankweil und eine in Bildstein. Papst Franziskus bestätigt damit die überregionale Bedeutung der Bildsteiner Wallfahrtskirche.

VERONIKA FEHLE

„Ich freue mich, dass ich heute der Bote sein darf, der so vielen Menschen im Land und auch über die Grenzen hinaus diese so freudige Nachricht überbringen darf: Papst Franziskus hat der Wallfahrtskirche Maria Bildstein den Ehrentitel einer Basilika zuerkannt“, freut sich Bischof Benno Elbs und kündigt damit auch gleich den Termin für die feierliche Erhebung zur Basilika an. Die findet nämlich im Rahmen eines Festgottesdienstes am 7. Oktober in Bildstein statt.

„Ein großes Geschenk“. „Das ist ein großes Geschenk und eine unglaubliche Freude für alle Bildsteinerinnen und Bildsteiner und für alle, die von überall her als Wallfahrer/innen zu uns kommen. Seit fast 400 Jahren ist Bildstein das Ziel vieler Pilger/innen und Wallfahrer/innen. Mit dem Titel ‚Basilika‘ wird diese Bedeutung unserer Kirche für den gesamten Bodenseeraum, für das untere Rheintal und den Bregenzerwald deutlich“, freut sich Pfarrer Paul Burtscher über das bevorstehende Großereignis.

Wenn eine Kirche zur Basilika erhoben wird, dann bestätigt der jeweils amtierende Papst damit u. a. die besondere Bedeutung und Rolle eines Ortes. Wenn man sich vor Augen hält, dass es in Österreich derzeit ganz genau 33 handverlesene Kirchen gibt, die diesen Titel für sich beanspruchen dürfen, dann wird auch klar, dass die Erhebung zur Basilika nichts Alltägliches, sondern etwas sehr Außergewöhnliches ist.

Ein Versprechen eingelöst. Die Bildsteiner Kirche und die Wallfahrt dorthin gehen auf eine Erscheinungsgeschichte aus dem 17. Jahrhundert zurück. Im Herbst 1629 soll den beiden Kindern Martin und Hans Höfle eine weiß gekleidete Frau erschienen sein, die ihnen erzählte, dass ein Mann ihr versprochen habe, für ihr Abbild eine Kapelle zu bauen, wenn die Pest sein Haus verschone.
Als die Kinder ihrem Vater davon berichteten, gab er ihnen zu verstehen, dass er dieser Mann sei. Am nächsten Tag begann er mit den Vorbereitungen zum Bau der Kirche in Bildstein, den sein Sohn Martin schließlich Jahre später fertigstellte. «

▶ Am **7. Oktober** wird die Wallfahrtskirche in Bildstein im Rahmen einer **Festmesse mit Bischof Benno Elbs** zur Basilika erhoben.
www.maria-bildstein.at

Die Wallfahrtskirche in Bildstein ist für viele Menschen aus Nah und Fern ein Ort der Ruhe, der Stärkung und des Trostes. KEES

Das Podium (von links): Thomas Matt (Moderation), Julia Felder MA (Friedensarbeiterin), Oberstlt. Gerhard Rauch BA (Bezirkspolizeikommandant), Mag. Dr. Norbert Koppensteiner MA (Friedens- und Konfliktforscher) und Mag. Vera Merkel (Sant´Edigio). ÖLZ (3)

Norbert Koppensteiner vom UNESCO-Lehrstuhl für Friedensforschung an der Uni Innsbruck zeichnete in seinem Vortrag ein komplexes Bild der Friedenskultur.

Gesellschaftspolitischer Stammtisch zum Thema „Frieden“

Frieden bedeutet frische Luft

Der Gesellschaftspolitische Stammtisch Anfang Woche im Kolpinghaus in Dornbirn widmete sich dem Thema „Frieden ist nicht machbar. Aber lebbar.“ WOLFGANG ÖLZ

Moderator Thomas Matt eröffnete den Abend mit drei kleinen Beobachtungen zur verschiedenen Verwendung des Begriffs „Frieden“. Die Mutter sage zu ihrem Kind: Gib endlich Frieden! Im Gottesdienst wünscht der Gläubige seinem unbekannten Nachbar: Der Friede sei mit Dir! Der U.S.-amerikanische Colt „Peacemaker“ („Friedensmacher“) ist ein sechsschüssigen Revolver, der in einem handfesten Konflikt endlich Frieden schaffen soll, der aber einer tödlichen Stille gleicht.

Anleihen aus der Naturwissenschaft. Der Referent Norbert Koppensteiner stellte zur Grundannahme des Abends „Friede ist nicht machbar“ die Gegenthese in den Raum: Friede ist machbar. Die Friedensforschung nimmt, wie viele Wissenschaften, Anleihen bei der Naturwissenschaft. Dort werden Gesetzmäßigkeiten der Welt mit Vernunft wahrgenommen und Interventionsmöglichkeiten abgeschätzt. In der modernen Medizin etwa wird mit dem Dreischritt Diagnose, Prognose und Therapie gearbeitet. Die Friedensforschung folgt diesem Ansatz. Die Diagnose fragt danach, was falsch läuft, die Prognose stellt klar, was passiert, wenn nichts getan wird und die Therapie bietet Möglichkeiten an, wie dieser Zustand überwunden werden kann.

Immanuel Kants Werk „Zum ewigen Frieden“ zielt letztlich darauf ab, dass ein Konflikt wie eine Gleichung in der Mathematik gelöst werden könnte. In der Praxis ist es aber nicht so einfach, wie etwa der Konflikt zwischen Israelis und Palästinenser belegt.

Vielschichtig und mehrdeutig. Koppensteiner arbeitet mit einem Ansatz, der einen Konflikt in unterschiedliche Schichten aufteilt. Es geht ihm etwa um emotionale, gemeinschaftliche, mentale, spirituelle „Schichtungen“ eines Konflikts. Da immer alle diese Ebenen gleichzeitig angesprochen werden, sind die Konflikte immer vielschichtig. Dazu kommt noch, dass mit unterschiedlichen Begriffen von Frieden operiert wird. Meint jemand mit Frieden die Aspekte Harmonie, Gerechtigkeit, Sicherheit oder Wahrheit? Wenn ein Oszillieren zwischen diesen Begriffen möglich ist, dann hat der Frieden die meisten Chancen.

Instrumente für den Frieden. In Konflikten arbeitet Koppensteiner mit einem Instrumentarium von Carl R. Rogers. Es geht um Präsenz (Wie präsent bin ich?), Empathie (Was „fließt“ im anderen?), Kongruenz (Stimme ich mit dem überein, was ich sage?) und Akzeptanz (Agiere ich mit grundsätzlicher Wertschätzung gegenüber der anderen Person?). Koppensteiner ist überzeugt, dass Friede zwar nicht machbar ist, aber Konflikte transformierbar sind. Friede, so ein Student seines Innsbrucker Instituts aus Burkina Faso, bedeute für ihn frische Luft. Koppensteiner sagte abschließend, das beste Mittel für den Frieden sei ein offenes Herz - sich selbst und anderen gegenüber.

Engagiertes Podium. Vera Merkel betonte, dass die Gemeinschaft Sant´Egidio Menschen am Rand nicht betreue, sondern sich um ebenbürtige Freundschaften bemühe. Auch der Ärmste kann etwas zum Frieden beisteuern. Julia Felder, Leiterin der interkulturellen Initiative „inkontra“, sucht bewusst den Kontakt zu Menschen, die aus Kriegsgebieten fliehen mussten. Für das Freie Radio Proton hat sie bereits 170 Menschen auf der Straße interviewt und gefragt, was Frieden für sie bedeutet. Gerhard Rauch, Bezirkspolizeikommandant, berichtete von der Gefangennahme eines Moldawiers in einem Wald bei Feldkirch, bei dem mit maximalem Einsatz polizeilicher Gewalt bis hin zur Hundestaffel der öffentliche Friede wieder hergestellt werden musste. Es sei für den Frieden in seiner Organisation wichtig, dass nach markanten Amtshandlungen mit allen Betroffenen evaluiert werde.

Das Leben wertschätzen. In der Diskussion mit dem Publikum wurde die am Bodensee ansässige Rüstungsindustrie angesprochen. Koppensteiner erklärte, dass die heutige Friedensforschung entgegen der klassischen Friedensbewegung den Einsatz von Polizei und Heer als friedenssichernd keineswegs ablehne. Das Resümee von Julia Felder war, dass es auch in der Friedensfrage darum gehe, dass das Leben grundsätzlich wertgeschätzt wird. «

AUF EINEN BLICK

P. Christian Marte SJ nimmt als neuer Rektor des Innsbrucker Jesuitenkollegs Glückwünsche entgegen. SIGL

Neuer Rektor in Innsbruck

Im Rahmen eines Festgottesdienstes an Fronleichnam übergaben P. Markus Inama SJ, Rektor des Jesuitenkollegs Innsbruck, und P. Peter Fritzer SJ, Rektor der Jesuiten-/Universitätskirche Innsbruck, ihre Aufgaben an P. Christian Marte SJ. Während dieser nun von Wien nach Innsbruck wechselt, geht P. Inama in die andere Richtung und wird Oberer der Wiener Jesuiten.
1964 in Feldkirch geboren und in Übersaxen aufgewachsen, studierte Christian Marte in Innsbruck Betriebswirtschaftslehre und promovierte 1990 mit einer Arbeit über „Organisatorischen Wandel in Non-Profit-Organisationen". Von 1991 bis 1999 arbeitete er beim Österreichischen Roten Kreuz in Wien, zuletzt als stellvertretender Generalsekretär.
Er war dort für den Bereich Kommunikation und Fundraising zuständig und stark in die Aktion „Nachbar in Not" involviert. 1999 begann er das Noviziat bei den Jesuiten in Innsbruck. Es folgten das Philosophiestudium in München, ein Einsatz im Jugendzentrum „mk" in Innsbruck sowie das Theologiestudium in London und Innsbruck. 2008 wurde er zum Priester geweiht. In der Folge leitete er bis 2017 das Kardinal König Haus in Wien, das Bildungszentrum der Jesuiten und der Caritas.

Nuntius Dr. Peter Stephan Zurbriggen konnte beim Fest am See nicht teilnehmen und schickte deshalb Glückwünsche aus Wien: „Sehr herzlich möchte ich Ihnen, allen Priestern und Gläubigen auf diesem Weg zu diesem schönen Jubiläum gratulieren und allen weiterhin den reichen Segen Gottes für ‚ein großes Miteinander' erbitten." MATHIS

Jahresbericht der Vorarlberger Erwachsenenbildung

Interesse an Bildung wächst

8.500 Veranstaltungen (Vorträge, Kurse, Seminare, ...) wurden 2017 von 160.000 Teilnehmer/innen besucht. Das ist eines der Ergebnisse des Jahresberichtes der Vorarlberger Erwachsenenbildung. 22 Bildungseinrichtungen gehören zu diesem Netzwerk, fünf davon sind in kirchlicher Trägerschaft: die Bildungshäuser Batschuns und St. Arbogast, das Katholische Bildungswerk (KBW), das Ehe- und Familienzentrum sowie die Katholische Arbeitnehmer/innen Bewegung. „Was mich besonders freut, ist das Wachstum im Vergleich zum Vorjahr: es beträgt ca. 5% bei den Veranstaltungen und 4,5% bei den Teilnehmer/innen", resümiert Hans Rapp, Vorsitzender der ARGE Erwachsenenbildung und Geschäftsführer des KBW. Dass dies in Zeiten rückläufiger Fördermittel überhaupt möglich ist, ist dem großen Engagement der Mitarbeiter/innen zu verdanken. Neben 60 Vollzeit- und 166 Teilzeitkräften sind 425 Ehrenamtliche im Bereich Erwachsenenbildung tätig.

Bildung erweitert den Horizont und fördert die Entwicklung - zum Beispiel in den ALT.JUNG. SEIN - Kursen des KBW. MATHIS

Bemerkenswert ist auch, dass 74% der Gastkurse in kirchlichen Bildungshäusern stattfinden. Die Veranstalter nutzen „die kraftvolle Atmosphäre und den professionellen Rahmen", erklärt Daniel Mutschlechner, Leiter des Bildungshauses St. Arbogast. Und Christian Kopf, Leiter des Bildungshauses Batschuns ergänzt: „Das ist ein oft ungesehener Beitrag kirchlicher Bildungseinrichtungen für das Miteinander in unserem Land, in Betrieben und Vereinen."

Kirche als Beruf(ung)

Katholische Kirche Vorarlberg

Wir suchen engagierte Mitarbeiter/innen für folgende Stellen:

- Fachreferent/in für Frauenthemen und gesellschaftspolitische Fragen
- Jugendreferent/in für Liturgie, Projekt- und Veranstaltungsorganisation
- Jugendleiter/innen in Dornbirn, Hard, Bludenz, Lech am Arlberg oder im mittleren Montafon
- Pastoralassistent/inn/en in Dornbirn oder Götzis

Details zu allen ausgeschriebenen Stellen finden Sie auf:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Die Aktion „Glücksbüx“ geht in die letzte Runde

1700 Büxen voller Glück

1700 Glücksbüxen wurden Anfang dieser Woche im Caritas-Lager in Frastanz sortiert. Ihre nächste Reise geht zu Sozialorganisationen wie der Stiftung Jupident, Rette das Kind, Vorarlberger Kinderdorf, ifs Vorarlberg, Tischlein Deck Dich, Ehe- und Familienzentrum, Caritas Vorarlberg, Österreichische Krebshilfe Vorarlberg, HoKi – Hospizbegleitung für Kinder und Jugendliche in Vorarlberg und dem Schulheim Mäder. Dort machen sie Kinder glücklich.

Liebevoll und sehr persönlich gestaltet und befüllt: jede Glücksbüx ist ein Unikat.

Pfarre Schlins

Gemeinsam gärtnern

Der Obst- und Gartenbauverein Schlins hat einen Gemeinschaftsgarten angelegt - in der Wiese ums Schlinser Pfarrhaus. Sechs Hochbeete und acht Tiefbeete sowie Beerensträucher stehen den großen und kleinen Gärtner/innen für eine jährliche Miete nun zur Verfügung. Volksschule, Spielgruppe und Privatpersonen haben mit dem Säen bereits begonnen.

Im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes, der von Volksschulkindern musikalisch gestaltet wurde, segnete Pfr. Theo Fritsch den Gemeinschaftsgarten. Er ist neuer Begegnungsraum und soll die Nähe zur Natur sowie das Miteinander von Generationen fördern. MATT

Archivale im Juni

„Diebställe“ in Bildstein

Die alte Pfarrchronik von Bildstein beschreibt einen aufsehenerregenden Diebstahl. „Im Jahr 1682 den 2ten Juny, als die Altäre wegen Frohnleichnamsfest prächtigst geziert, kam Andreas Roth nach Bildstein, - das da ausgestellte Sylber machte auf diesen Judas einen stärkeren Eindruck als alle Wahlfahrts-Andacht.“ So zerbrach der Dieb des nächtens den Tabernakel, entwendete Monstranz und Ciborium sowie silberne Kunstgegenstände. Die Hostien schüttete er auf dem Kirchplatz aus. Den Bildsteinern gelang es nicht, auf seine Spur zu kommen. Aber, so heißt es weiter in der Chronik „der nämliche Dieb kam nach 7 Jahren wieder nach Bildstein, aber freylich nicht aus der Absicht, das Gestohlene wieder zu bringen oder zu restitutieren - und siehe er wurde (per consilium mirabilia Dei) erkannt - gefänglich eingebracht - aber statt zu verbrennen - zu Bregenz - nur gehenkt!“

▶ **Mehr** unter **www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale**

Der Silberschmuck war für den Dieb anziehender als das Gebet zu Maria. BEGLE

REDAKTION:
PATRICIA BEGLE

AUSFRAUENSICHT

Väter

Kaum eine Rolle hat sich innerhalb einer Generation so stark verändert wie jene von Vätern. Während die Papas der 70-er und 80-er Jahre noch für Haus und Geld gesorgt haben, ist die „Sorgenpalette“ - oder To-do-Liste - junger Väter um einiges bunter geworden: Babybrei frisch zubereiten, Tochter zum Fußballtraining bringen, mit dem Sohnemann Malreihen üben, Spülmaschine ausräumen.

Das alles natürlich neben einem Vollzeit- oder Teilzeit-Job, der jenseits von „Däumchen drehen“ liegt. Und die „Selbstfürsorge“ wartet in diversen Freizeitaktivitäten. Sport auf jeden Fall. Vielleicht noch ab und zu Musik - über Kopfhörer.

Was ist die Aufgabe von Vätern? „In die Welt hinausführen“, sagte mir einmal ein weiser Mann. Das hat zu tun mit zumuten und Mut machen, mit Zutrauen und vertrauen. Väter stärken den Rücken, stehen hinter ihren Kindern. Und wenns schwierig wird, sagen sie: „Das schaffen wir schon.“ Das braucht dann insgesamt eine große Portion Zuwendung. Und wenn man die Sache mit dem Dach über dem Kopf und dem Essen am Teller dazurechnet, dann ist das ganz schön viel. Aber auch: schön. Allen Papas einen schönen, bunten Vatertag!

PATRICIA BEGLE

Am Sonntag ist Vatertag! Herzige Toasts zum Frühstück sind ein toller Beginn für diesen Tag. KAREPA/FOTOLIA

Vatertags-Frühstück mit Herz

ZUTATEN (FÜR 4 PERSONEN)

- 4 Stück Vollkorntoast
- 4 Stück Eier
- 8 Scheiben Frühstücksspeck (nach Belieben)
- Käse, Paprika, Tomaten, Kräuter
- Marmelade und Obst

ZUBEREITUNG

Für den Herz-Toast sticht man möglichst mittig mit einem Kekssausstecher aus den Vollkorntoasts je ein großes Herz aus. Dann werden die Toasts auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech gelegt. Der Ofen kann schon einmal auf 160 °C vorgeheizt werden.
Das Ei sollte man nun möglichst vorsichtig in das Herz gleiten lassen, zunächst den Dotter. Das Eiklar darf nicht über den Rand des Herzens hinausrinnen, denn dann erkennt man es nicht mehr. Mit Salz und Pfeffer würzen.
So belegt man nun Toast für Toast. Wer es gerne noch herzhafter mag, der legt ein paar Scheiben Frühstücksspeck daneben auf das Backpapier und grillt sie mit. Die Herz-Toasts sind nach etwa 10 bis 12 Minuten fertig, dann sollten die Eier gestockt und der Speck knusprig sein.
Die ausgestochenen Herzen verwendet man natürlich ebenfalls. Sie werden entweder mit Käse, Gemüse und Kräutern belegt oder bekommen einen süßen Belag aus Marmelade und Obst.

Karenz ist in Österreich überwiegend Frauensache. Doch immer mehr Männer wollen sich für ihre Kinder eine berufliche Auszeit nehmen. So wie der zweifache Papa Reini Fischer, der damit nicht zuletzt seiner Frau beim beruflichen Widereinstieg half.

PAUL STÜTZ

Wenn Papa daheim

Schon vor der Geburt seiner Kinder wusste Reini Fischer, dass er seine Rolle als Papa sehr aktiv anlegen will. Der Jugendleiter war im vergangenen Winter zwei Monate zu Hause bei seinem Sohn Gabriel, damals rund ein Jahr alt. Fischer, der mit seiner Familie in der Nähe von Linz lebt, gehört damit zu den knapp 20 Prozent der Väter, die in Österreich in Karenz gehen. Damit hat er keinen Exotenstatus, ist aber noch immer ein relativ seltenes Exemplar. Als „Vollzeit-Papa“ hat er den Haushalt geschupft, Babybrei gekocht, Windeln gewechselt und ist auf den Spielplatz oder zum Eltern-Kind-Treff gefahren. „Dort habe ich gesehen, dass ich zu Themen der Kindererziehung einen anderen Zugang habe. Die Mütter haben sich viele Sorgen um ihre Kinder gemacht. Mehr als ich“, erzählt Reini Fischer, der nicht nur in der Karenz versucht, Gelassenheit im Umgang mit dem eigenen Kind auszustrahlen.

Vom Beruf befreit. Der Umstieg vom Arbeitsleben in die Karenzzeit ist ihm relativ leicht gefallen. Der Arbeitgeber, die Diözese Linz, hat die Entscheidung ihres Mitarbeiters gutgeheißen und gefördert. Außerdem habe er durch seine flexiblen Arbeitszeiten auch vorher viel Zeit mit der Familie verbracht. „Väterkarenz ist nicht wie Urlaub, aber es tat gut, einmal vom Beruf befreit zu sein. Ich habe es genossen, mich ganz auf meinen Sohn konzentrieren zu können. Es war eine gewisse Entschleunigung“, erzählt der 41-Jährige. Dennoch kennt er auch das Gefühl, wenn sich im Leben mit den Kindern bisweilen ein Alltagstrott einstellt und an manchen Tagen die Gespräche mit Erwachsenen fehlen. „Die Welt kann sich zuhause klein anfühlen“, so Fischer. „Ich habe mich während der Karenz immer besonders auf den Abend gefreut, wenn meine Frau nach Hause gekommen ist und ich etwas freigespielt war.“

Die Belastungen und Freuden des Familienlebens gleichmäßig aufteilen. Reini Fischer mit Frau und Kindern auf Wanderschaft. JACK HAIJES

Wiedereinstieg seiner Frau. Beim Rollentausch sei ihr am Anfang nicht ganz leichtgefallen loszulassen, doch habe ihr der

Reini Fischer war bei seinem Sohn Gabriel zwei Monate in Väterkarenz. JACK HAIJES

bleibt

Wiedereinstieg in die Arbeit gutgetan, beobachtete Reini Fischer. Durch die Väterkarenz konnte seine Frau wieder früher ins Berufsleben zurückkehren. „Ich würde mir ignorant vorkommen, wenn ich ihr das nicht ermöglichen würde. Das ist ein partnerschaftlicher Deal zwischen uns Eheleuten, da haben wir auch nicht lange diskutieren müssen“, betont er.

Zweite Karenz wird länger. Kurz nach seiner Karenz ist im Jänner das zweite Kind auf die Welt gekommen. Reini Fischer hat sich nach der Geburt von Konstantin zwei Wochen Urlaub genommen, um später wieder voll in den Beruf einzusteigen. Derzeit ist noch seine Frau bei den Kindern zu Hause. Ab Herbst wird Reini Fischer dann wieder in Karenz gehen und für beide Söhne sorgen. Es wird jedoch mit sechs Monaten ein deutlich längerer Zeitraum sein als beim ersten Mal. „Zwei Monate in Karenz gehen war schön, aber es war doch relativ kurz. Die zweite Väterkarenz wird eine andere Herausforderung, noch dazu mit zwei Kindern“, sagt Reini Fischer.
Für die Zeit, wenn er und seine Frau wieder beide arbeiten werden, hat das Paar ebenso bereits eine Lösung gefunden. Sie werden beide in Elternteilzeit gehen und halbtags arbeiten. Ganz partnerschaftlich aufgeteilt, wie es bei ihnen üblich ist. «

Was die Vater-Sohn-Beziehung so wertvoll macht

Wozu brauchen Söhne ihre Väter?

Eine stabile Vater-Kind-Beziehung ist für alle Kinder enorm wichtig. Besonders für Buben spielen Väter eine große Vorbildrolle und sind Zugang zur eigenen Männlichkeit.

Noch vor etwa zwanzig oder dreißig Jahren waren Väter in der Erziehung kaum vorhanden, ganz zu schweigen von einer liebevollen und emotionalen Bindung zu ihren Kindern. „Zum Glück hat sich hier vieles geändert“, freut sich der Psychotherapeut und Buchautor Eduard Waidhofer. In seinem neuesten Buch beschreibt er den Vater als erstes männliches Leitbild, als „Prototyp des Männlichen“ für den Sohn. Dabei ist es wichtig, dass Väter ein modernes Männerbild vorleben. „Gefühle und Schwächen sollen Platz haben und besprochen werden. Buben haben hier einen großen Aufholbedarf gegenüber Mädchen. Getröstet zu werden, über Probleme zu reden – das war bisher eher den Mädchen vorbehalten“, weiß Waidhofer. Doch genau solche Gespräche würden den Selbstwert der Buben stärken, ihre soziale Kompetenz und die emotionale Entwicklung fördern. Sie lernen dadurch, Probleme zu benennen und zu bewältigen, anstatt sie zu überspielen. Buben, die gelernt haben, über Probleme zu reden, sind selbstbewusster. Sie brauchen sich nicht „cool“ geben, den „Überlegenen“ spielen oder gar gewälttätig werden.

Nicht perfekt, aber „greifbar“ sein. Zur Erziehung gehören zwar auch Normen und Grenzen. Ganz wesentlich aber sind qualitätsvolle Zeit, Fürsorglichkeit, Vertrauen und das Fördern von Entwicklungen. Sehr positiv ist auch, wenn Kinder die Beziehung der Eltern als partnerschaftlich und wertschätzend erleben.

Leitbilder sind notwendig. Sind Väter nicht (mehr) da, suchen Burschen und junge Männer andere Vorbilder, um eine Geschlechterrollenidentität zu finden. Großväter, Pädagogen oder auch Fußballtrainer kommen hier in Frage. Viele finden aber auch in der digitalen Welt Ersatz. „Die Helden, die die Burschen dort sehen, zeigen aber alles andere als ein modernes Männerbild“, warnt Waidhofer. „Hier sollte man unbedingt ansetzen und mit den Buben darüber reden, warum ihnen der Superheld XY so gut gefällt.“

Orientierung und Abgrenzung. Die Pubertät kann mit sich bringen, dass sich der Sohn andere, sogar gegensätzliche Vorbilder sucht. „Es findet eine Abgrenzung statt, die für einen Vater nicht immer so einfach zu verkraften ist. Dennoch ist dieses Loslösen notwendig und wichtig“, meint der Psychologe. « B. H.

Jungen stärken. Nach seinem Buch „Die neue Männlichkeit“ (2015) veröffentlichte der Psychologe und Psychotherapeut Mag. Dr. Eduard Waidhofer ein Buch mit dem Titel „Jungen stärken. So gelingt die Entwicklung zum selbstbewussten Mann“. Das Buch ist im Verlag Fischer & Gann erschienen (€ 22,70) und auch als eBook erhältlich (€ 16,99).

Landwirte pflegen Tradition. Alpwirtschaft gibt es in Vorarlberg schon über 5000 Jahre. Ebenso lange gibt es gewisse Rituale auf den Alpen, um die Götter wohlgesinnt zu stimmen. Diese Rituale wurden von Christen und Christinnen im Mittelalter übernommen und adaptiert. Es entstanden die Alpbenediktionen. Benediktion ist die lateinische Bezeichnung für Segnung. Wenn auf einer Alpe benediziert wird, erbitten sich die Landwirte den Segen Gottes für Menschen, Vieh und Alpe während des Alpsommers. Früher war das eine Selbstverständlichkeit. Und heute?

WALTER STAMPFL

Ein Segen für die

Wir haben in Vorarlberg 560 Alpen. Dort werden ca. 40.000 Stück Vieh gesömmert und von ca. 1.000 Menschen betreut, berichtet Josef Türtscher, Obmann des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins. „Es gibt keine offiziellen Zahlen, die belegen wie viele Alpen benedizieren. Das wird auf jeder Alpe eigenständig entschieden. Die Benediktion wird aber auch heutzutage vielerorts gepflegt. In den Talschaften, wie bei uns im Großen Walsertal, weiß ich es aus eigener Erfahrung." Dem Obmann des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins ist das Gebet um Schutz für Menschen und Tiere auf der Alpe wichtig. „Ich weiß, wie hilflos man manchmal als Hirte auf der Alpe den Elementen ausgesetzt ist. Da braucht es Schutz vom Himmel. Und das wissen auch viele Älpler von heute. Sie spüren die Abhängigkeit vom Segen Gottes. Wir beten auch zu den Tierheiligen Wendelin, Leonhard und Martin und für die Ahnen, wenn wir mit dem Vieh auf das Maisäß und die Alpe ziehen. Dabei verbrennen wir Teile der Palmbuschen. Ich kenne einen alten Alpsegen, den ich dann auf der Alpweide singe", so Josef Türtscher.

Heutzutage ist die Situation für die Älpler anders. Josef Schneider wurde in Schwarzenberg geboren und ist mit der Landwirtschaft aufgewachsen. „Das Benedizieren auf Vorsäß und Alpe war in dieser Zeit obligatorisch", erzählt er. „Aber es war eine andere Zeit. Auf der Alpe war Hab und Gut in Gefahr, sei es durch Unwetter oder durch Abstürze vom Vieh. Ein Unglück bedrohte die Existenz. Die Segnungen sollten uns davor bewahren. Heutzutage ist die Situation für uns Älpler anders, auch was das Finanzielle angeht. Überhaupt ist alles viel schnelllebiger, und Traditionen gehen verloren. Aber das Benedizieren habe ich immer beibehalten, denn ich glaube an den Schutz Gottes und bitte um seinen Segen", betont der Landwirt. Josef Schneider ist heuer im 10. Sommer Pächter der Alpe Almein oberhalb von Viktorsberg. Bis zur Pensionierung hat Dorfpfarrer Franz Eberle dort die Segnungen durchgeführt. Seit vier Jahren benediziert Ruedi Heim, ein Bekannter von Josef.

Landwirt Josef Schneider (links) und Priester Ruedi Heim.
STAMPFL (2)

Kein magischer Schutz, sondern ganz Vertrauen. Ruedi Heim ist leitender Priester des Pastoralraumes Region Bern. Er sagt, dass das Benedizieren in verschiedenen Landesgegenden der Schweiz durchaus bekannt und sehr beliebt ist und von den Pfarrern gemacht wird, wenn die Älpler das wünschen. Was bedeutet die Segnung für ihn? „Der Segen ist für mich persönlich sehr wichtig. Wir erfahren im Leben, dass wir ganz vieles können und wissen, aber dass noch viel mehr unserer Verfügung und Möglichkeit entzogen ist. Umso mehr ist die Bitte um den Segen ein Ausdruck davon, dass ich mich jemandem anempfehle. Das ist kein magischer Schutz, der darauf folgt, aber es ist auch ein Ausdruck des Vertrauens, dass ich mich und meine Umwelt Gott anempfehle."

Wie läuft so eine Benediktion eigentlich ab? Dabei handelt es sich um einen Wort-Gottesdienst - mit Bibeltext, kurzer Predigt, Litaneien, Gebet, Fürbitten, Liedern und Segen.

Alpsegnung - durch Pfarrer Friedl Kaufmann auf der Alpe Brongen auf Schetteregg in der Gemeinde Egg. Die Alpe Brongen liegt auf 1200 Meter Seehöhe. Rund 55 Kühe sind im Sommer auf dieser Alm. JP POGGIOLI (2)

Alpen

Wasser, Salz und Rauch. Charakteristisch ist die Weihe von Wasser und Salz. Ruedi Heim erklärt: „Wenn Weihwasser in einer Kirche geweiht wird, dann wird immer Salz dazugegeben, das auch gesegnet werden soll. Gerade auf einer Alpe ist ja unter anderem Salz für das Vieh bedeutend.“ Das Wasser soll, wo immer es ausgesprengt wird, Älpler und Vieh behüten. Des Weiteren ist das Entfachen eines Feuers wichtig. Dabei wird immer Tannenreisig angezündet. Es geht um den Rauch. Der Rauch soll böse Geister vertreiben und die Gebete sollen zu Gott gelangen. Vermutlich soll er auch ein Stück weit den Weihrauch ersetzen und die Weite der Alpe abstecken.

Anrufung der Patrone der Landwirte. Beim Segensgebet werden die Patrone der Landwirte und die Tierheiligen angerufen. Es wird um den Segen und den Schutz für die Alpe, die Menschen, die dort arbeiten, und das Vieh gebetet. „Es sollen aber auch diejenigen Menschen, die dort einkehren und in der Natur, der Schöpfung Gottes, Kraft und Erholung suchen, beschützt werden“, so der Priester.
Mancherorts wird bei dieser Zeremonie den verstorbenen Älplern der jeweiligen Alpe gedacht. Am Schluss erfolgt der Wettersegen. «

▲ **Benediktion auf der Alpe Almein,** vom Parkplatz beim Kloster Viktorsberg zu Fuß in ca. 1 Stunde erreichbar, **So 10. Juni, 18 Uhr,** bei jeder Witterung, anschließend gemütliches Beisammensein.

▶ **Gesegnet** wird neben Feuer und Wasser auch Salz.

NACHGEDACHT

Es geht tiefer

Wieso hält sich dieser Brauch des Benedizierens? Wieso ist den Landwirten dieses Ritual auf den Alpen nach wie vor wichtig? Heutzutage, in dieser säkularen Zeit, in der es für viele leicht ist, nicht zu glauben.

Vor der Gebirgsnatur mit all ihren Gewalten konnten sich die Menschen nicht schützen. Also sollte Gott für diesen Schutz sorgen - Alpsegnungen, Alpkreuze, Kapellen, Wetterläuten. War es wirklich nur diese Angst um die Existenz, welche die Menschen auf Vorsäßen und Alpen früher so fromm handeln ließ? Glaube aus einer Notlage heraus? Notglaube? Aber heute ist die Situation doch anders.

Wieso wird nach wie vor benediziert? Ich denke, es ist mehr. Durch ihr Leben und Arbeiten in der Natur und mit der Natur sind die Alpwirte der Schöpfung, dem Werk Gottes, besonders nahe. Sie spüren die Nähe Gottes, seine Kraft. Es ist nicht nur Angst vor einem Unglück. Die Älpler empfinden auch Ehrfurcht vor der Schöpfung und dieser Ehrfurcht verleihen sie Ausdruck.

Wenn Sie die Gelegenheit haben eine Alpbenediktion mitzuerleben, so kann ich Ihnen das nur empfehlen. Es ist anders als bei Alpmessen im Sommer. Es geht tiefer.

Walter Stampfl

Entscheidungen am Lebensende

Immer wieder erregen Diskussionen rund um das Lebensende die Öffentlichkeit: Etwa wenn in konkreten Fällen die Abschaltung lebenserhaltender Maschinen umstritten ist. Die Kirche lehnt bekannterweise aktive Sterbehilfe ab, fordert aber – entgegen mancher Meinungen – auch keine Lebensverlängerung „um jeden Preis". Der Grat zwischen Tun und Lassen ist schmal. Wie man ihn aus ethischer Sicht beschreiten kann, erläutert der Moraltheologe Günter Virt.

HEINZ NIEDERLEITNER

Frau A.* ist für einen Routineeingriff im Krankenhaus. Dort hat sie ein bewegendes Erlebnis, von dem sie erzählt: Ihre Bettnachbarin ist sterbenskrank: Die Verdauungsorgane sind weitgehend zerstört, sie kann kein Essen behalten. Der Ärzte sehen keine Möglichkeit mehr, ihr zu helfen. Um ganz sicherzugehen, wäre ein Eingriff notwendig. Der Arzt erläutert der Bettnachbarin von Frau A. folgende Möglichkeit: Sollte sich bei dem Eingriff bewahrheiten, dass keine Rettung möglich ist, könnte sie bis zum Eintritt ihres Todes in Narkose verbleiben. Sie willigt ein.

Der gute Tod. Vermutlich wünschen sich die meisten Menschen einen guten Tod, der einen im normalen Schlaf erreicht und die Last von Entscheidungen erspart. Aber bei nicht wenigen sieht es anders aus und das Wachsen medizinischer Möglichkeiten vergrößert Entscheidungsspielräume – auch jenseits sogenannter aktiver „Sterbehilfe", die in Österreich verboten ist. Bei Sterbenden ist es möglich, von Behandlung mit dem Hauptziel auf Heilung auf palliative Behandlung umzustellen. Ärzte, Ethikexperten und Gesetzgeber versuchen, mit solchen Fragen zurechtzukommen.

Viel Erfahrung in diesem Bereich hat Günter Virt, emeritierter Professor für Moraltheologie an der Universität Wien und langjähriges Mitglied von ethischen Gremien auf nationaler und EU-Ebene. Wie geht man als Ethiker mit einer Situation um, wie sie Frau A. erlebt hat? Es kommt jedenfalls immer auf den konkreten Fall an, sagt Virt: „Entscheidend sind letztlich der Wille der Patientin und dass es eine medizinische Indikation für den Eingriff gibt. Operationen, bei denen es ohne einen möglichen Nutzen für den Patienten nur mehr um Studienzwecke geht, haben wir in der Ethikkommission immer abgelehnt."

Lebensverkürzung. Diskutiert werden auch Fälle, in denen das Lindern von Schmerzen zu einer Lebensverkürzung führt – zum Beispiel, weil das ein Effekt der schmerzstillenden Mittel ist. „Auch hier geht es im ersten Schritt darum, dass der Patient informiert wird und selbst die Entscheidung trifft. Grundsätzlich kann man sagen: Insofern man Schmerzen lindern kann, soll dies auch geschehen, denn die Lebensverkürzung ist dabei ja nicht beabsichtigt. Im Übrigen sagen Mediziner, dass bei Schmerzlinderung heute weitgehend keine Lebensverkürzung in Kauf zu nehmen ist, insgesamt ist sogar mit einer Verlängerung zu rechnen."

Patientenverfügung. Die Einwilligung des Patienten zu einer Maßnahme setzt voraus, dass dieser dazu auch in der Lage ist. Dabei gibt es viele Situationen, in denen das nicht möglich ist, vor allem, wenn sich der Patient aufgrund von Bewusstlosigkeit nicht äußern kann. Das österreichische Recht bietet Möglichkeiten an, auf Behandlungen im Falle der Nichtansprechbarkeit von vorneherein zu verzichten: die verbindliche und die beachtliche Patientenverfügung. Für die verbindliche Patientenverfügung gibt es deutlich größere Voraussetzungen: Es muss eine medizinische Beratung geben, sie muss genau bezeichnen, welche Behandlungen ausgeschlossen sind, und sie muss vor einem Notar, Rechtsanwalt oder Patientenvertretung errichtet werden. Nicht zuletzt hat sie derzeit eine Ablauffrist von fünf Jahren. Entscheidend ist aber in jedem Fall der aktuelle Wille des Patienten. Eine beachtliche Patientenverfügung erfüllt nicht alle Voraussetzungen, sie ist für den Arzt dennoch eine verbindliche Orientierung, wenn auch letztlich nicht rechtlich binden.

„Im Normalfall wird ein Arzt froh sein, wenn es eine Patientenverfügung gibt. Wenn man mich fragt, dann rate ich immer: Eine beachtliche Patientenverfügung plus die Bevollmächtigung eines Vertrauten zu errichten, der das Wertesystem des Betroffenen kennt, ist ausreichend." Die sogenannte Vorsorgevollmacht ermöglicht es diesem Vertrauten im Falle des Falles als Stellvertreter des Patienten zu entscheiden.

Univ.-Prof. Dr. Günter Virt

Der Moraltheologe lehrte bis zu seiner Emeritierung in Paderborn, Salzburg und Wien. Er war unter anderem Mitglied der Bioethikkommission im Bundeskanzleramt und der Leitethikkommission der EU in Brüssel.

Eine Kerze wird auf dieser Palliativstation für einen verstorbenen Patienten angezündet. Hier steht die Linderung von Schmerzen im Vordergrund, vor allem, wenn Heilung nicht möglich ist. MICHAEL STAUDT / VISUM / PICTUREDESK.COM

Und ohne Verfügung? In der Diskussion rund um die Grenze des Lebens ist gelegentlich auch von einem „ärztlichen Übereifer" die Rede, der das Leben unbedingt verlängern will. Die Kirche, so erläutert der Moraltheologe Virt, hat diesbezüglich schon länger eine feste Haltung: „Es ist seit Pius XII. (gest. 1958) traditionelle Lehre, dass die Medizin nur verpflichtet ist, die den Umständen entsprechende gewöhnliche Mittel anzuwenden. Zum Einsatz außergewöhnlicher Mittel besteht keine Verpflichtung. Man hat argumentiert, das sei zu ungenau. Aber eine letzte Präzision kann es immer nur im konkreten Fall geben."

In den USA und manchen europäischen Ländern, so berichtet Virt, sind ständige Ethikkommissionen in Krankenhäusern üblich. „In Österreich sind wir noch nicht so weit, aber auch hier wird ein Arzt in Dilemma-Situationen eine Kommission bilden. Ich war schon öfter Teil solcher oft schwieriger Diskussionen. Dabei sollen alle versammelt sein, die mit dem Patienten zu tun haben: die Krankenpfleger/innen, die Ärzt/-innen, die Angehörigen, die Seelsorger usw." Holen sich also die Ärzte dort Rat von Ethikern, wenn zum Beispiel eine Patientenverfügung fehlt? „Der Ethiker kann den Medizinern die Entscheidung nicht abnehmen. Er kann aber sicherstellen, dass alle relevanten Fragen gestellt werden, alle Themen auf den Tisch kommen und richtig abgewogen werden."

Die Entscheidung allein den Angehörigen zu überlassen, könnte problematisch werden. Man braucht gar nicht negativ an Erbschaftsfragen zu denken: „Da können zum Beispiel auch Schuldgefühle eine Rolle spielen, wenn jemand versuchen will, das Leben des Sterbenden zu verlängern, um noch etwas gutzumachen. Es gibt viele Gründe, warum es gut ist, dass zunächst im Falle einer Patientenverfügung der Betroffene selbst, sonst sein bevollmächtigter Stellvertreter und der Arzt die Entscheidung treffen", sagt Virt.

„Sterbehilfe". Und was ist, wenn der Sterbende getötet werden will und um aktive Sterbehilfe bittet? Die Ablehnung der Kirche dazu ist bekannt. Tötung auf Verlangen und Beihilfe zum Selbstmord sind in Österreich auch Straftatbestände. Andere europäische Länder kennen Ausnahmen, wie die Schweiz, die Niederlande, Belgien oder Luxemburg. Die europäische Entwicklung bereitet Günter Virt Sorge: „Belgien hat eine Rechtslage, in der unter Umständen auch Kinder und Strafgefangene Tötung auf Verlangen durchsetzen können. Wir müssen hier sehr wachsam sein. Ich bin sehr dankbar, dass es in Österreich durch zwei parlamentarische Enqueten deutlich wurde, dass es eine Allparteieneinigung gibt, die bewährte Gesetzeslage bei uns beizubehalten. Fragt man Menschen auf der Straße, bekommt man zwar schnell Mehrheiten in eine andere Richtung. Umso wichtiger ist es mir, die richtigen Fragen in der richtigen Situation zu stellen." «

* Name der Redaktion bekannt.

ZUR SACHE

Fristenregelung

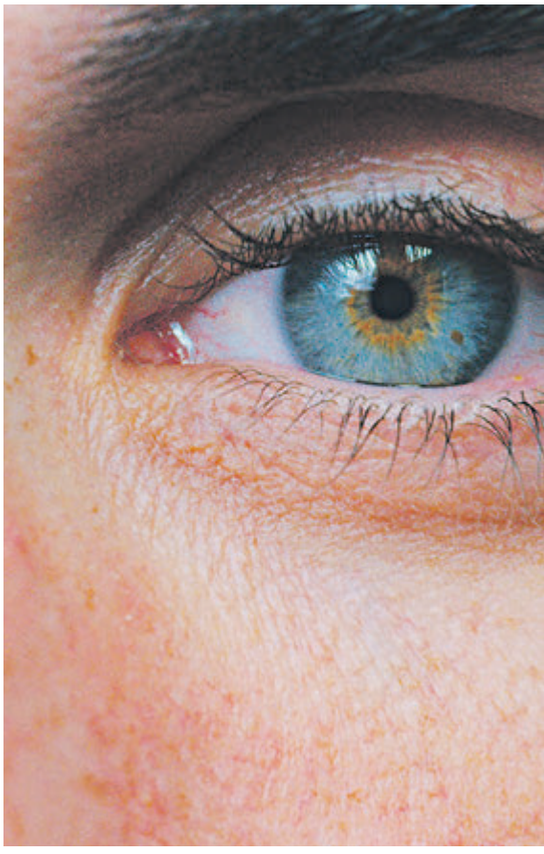
Nach der Abtreibungs-Abstimmung in Irland war oft von einem „Recht auf Abtreibung" die Rede. Wie soll man darauf reagieren? „Man muss klar argumentieren, dass es ein Recht auf Tötung eines ungeborenen Menschenlebens nicht geben kann", sagt der Ethiker Günter Virt. „Die Frage kann nur sein: Wie regelt man – oft tragische – Konflikte." Wichtig ist, dass es sich um eine „Regelung", nicht um eine „Lösung" handelt. Bedauern äußert der Experte, dass auch die Diskussion um mehr Transparenz in diesem Bereich „vermutlich auch aus Angst vor einem Kulturkampf" verweigert wird – zum Beispiel über eine anonyme Ursachenforschung, wie sie die Initiative „Fakten helfen" fordert.

Beratungssystem. „Bei der Einführung der Fristenregelung in Österreich gab es den Slogan ‚Helfen statt strafen'", erinnert sich Virt. „Leider ist es beim Slogan geblieben. Aufgrund einzelner Untersuchungen vermute ich, dass schwere Schwangerschaftskonfliktsituationen oft aus Partnerschaftsproblemen entstehen. Unsere Beratungsstellen sind medizinisch und sozial aufgestellt, müssten aber zu einer Partnerschafts- und Lebensberatung erweitert werden. Eine wirkliche Hilfe wäre ein engmaschiges, niederschwelliges, unabhängiges und vor allem qualitätsgesichertes System von Beratungsstellen. Dass Abtreibung kein wünschenswerter Weg sein kann, müssten auch Befürworter der Fristenregelung einräumen und in der Öffentlichkeit nachdrücklich vertreten", sagt Günter Virt.

Was führt zu Schwangerschaftskonflikten?

BURGER / PHANIE / PICTUREDESK.COM

SONNTAG



10. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 10. Juni 2018

Unter den Augen Gottes

Sie schämten sich, Gott unter die Augen zu treten: der Mann und die Frau, die den Weg Gottes verlassen haben. Unter den Augen Jesu werden Menschen zu Schwestern und Brüdern.

1. Lesung

Genesis 3,9–15

Gott, der Herr, rief nach dem Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe deine Schritte gehört im Garten; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, davon nicht zu essen? Der Mensch antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben. So habe ich gegessen. Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt. So habe ich gegessen.
Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch wirst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens.
Und Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse.

2. Lesung

2 Korinther 4,13 – 5,1

Doch haben wir den gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der Schrift heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Auch wir glauben und darum reden wir. Denn wir wissen, dass der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sich stellen wird. Alles tun wir euretwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen zur Verherrlichung Gottes.
Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert. Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit, uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare blicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig. Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel.

Evangelium

Markus 3,20–35

Jesus ging in ein Haus und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass sie nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen. Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist von Beelzebul besessen; mit Hilfe des Herrschers der Dämonen treibt er die Dämonen aus. Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben. Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und gespalten ist, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen. Es kann aber auch keiner in das Haus des Starken eindringen und ihm den Hausrat rauben, wenn er nicht zuerst den Starken fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern.
Amen, ich sage euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften. Sie hatten nämlich gesagt: Er hat einen unreinen Geist.
Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben draußen stehen und ließen ihn herausrufen. Es saßen viele Leute um ihn herum und man sagte zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder.
Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

SHUTTERSTOCK / HQUALITY

Aus den Tiefen rufe ich, Herr, zu dir:
Mein Herr, höre doch meine Stimme!
Lass deine Ohren achten auf mein Flehen um Gnade.

Würdest du, Herr, die Sünden beachten,
mein Herr, wer könnte bestehn?

Doch bei dir ist Vergebung,
damit man in Ehrfurcht dir dient.

Ich hoffe auf den Herrn, es hofft meine Seele,
ich warte auf sein Wort.

Meine Seele wartet auf meinen Herrn
mehr als Wächter auf den Morgen,
ja, mehr als Wächter auf den Morgen.

Israel, warte auf den Herrn,
denn beim Herrn ist die Huld,
bei ihm ist Erlösung in Fülle.

Ja, er wird Israel erlösen
aus all seinen Sünden.

ANTWORTPSALM 130

WORT ZUM SONNTAG

Er blickte auf die Menschen

Wer kennt das nicht? Man fühlt sich durch Mitmenschen kritisch beobachtet und fühlt, dass die Blicke nicht wohlwollend gemeint sind. Es entsteht ein ungutes Gefühl. Andererseits: Ein gütiger Blick bewirkt wohlwollende Ermunterung, tut gut und macht offen.
Jesus fordert mit seinem Blick heraus. Er schaut Menschen liebevoll und mit Herzenswärme an. Er wendet sich mit seinem Blick Menschen in Not zu. Er lässt seinen Blick nicht in die Ferne schweifen und wendet sich nicht ab, er ist ganz und gar dort, wo er gerade ist. Er ist nicht irgendwo, sondern ganz hier. Er nimmt sich Zeit und sieht sich den Sachverhalt genau an.
Als Geschwister im Glauben sind wir herausgefordert, wie eine Glaubens-Familie zusammenzuleben. Dazu zählt, dass wir jene Menschen, die mit uns und um uns herum leben, geschwisterlich annehmen. Oft wäre es leichter, erst im Übernächsten den Nächsten zu sehen. Es ist meist einfacher, mit jemandem gut auszukommen, der in einer gewissen räumlichen Distanz zu uns lebt, als mit jenen Personen, mit denen wir den Alltag teilen.
Nächstenliebe ist eine Herausforderung. Die Grundhaltung, die Blickrichtung Jesu anzunehmen, dem Nächsten Gutes zu tun und das Gute immer neu zu wollen, für den Nächsten einen liebevollen Blick zu haben, ihm aufmunternde Blicke zu schenken, kann Wunder wirken. Wer wohlwollende Blicke empfängt, kann neu aufgerichtet durch das Leben schreiten. Von Jesus können wir lernen, bewusst in den Kreis jener Menschen zu schauen, die uns umgeben, und ihnen jene Offenheit und Herzlichkeit zu schenken, die sie brauchen.

IMPULS

Wer blickt mich an? Welchem Mitmenschen kann ich einen wohlwollenden Blick schenken? Bei wem fällt es mir nicht so leicht?

SR. RUTH SUMMER
Franziskanerin von Vöcklabruck, Theologin und Pädagogin.
▶ sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

Alfred Trendl will mehr Väterbeteiligung. NIE

■ **Vatertag.** Mit dem Slogan „Vater sein – verpass nicht die Rolle deines Lebens“ und der Website www.vatersachen.at lenkt der Katholische Familienverband Österreich (KFÖ) zum Vatertag am 10. Juni die Väterbeteiligung ins Blickfeld. KFÖ-Präsident Alfred Trendl sagt dazu: Mehr Teilhabe der Väter in der Kindererziehung sei „der Schlüssel zu mehr Gleichberechtigung und einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Am meisten profitieren Väter selber, wenn sie aktiv und präsent sind und so viel Zeit wie möglich mit ihren Kindern verbringen.“

■ **Keine Trennung.** Gegen Deutschförderung von Kindern in separaten Klassen hat sich die Christliche Lehrerschaft Wiens (CLW) ausgesprochen. Die von der Regierung anvisierte Herausnahme der Schüler mit anderer Erstsprache aus ihrer sozialen Gruppe zu Schulbeginn sei „kontraproduktiv“, die nötige Unterstützung in den bisher praktizierten Förderkursen viel effizienter, heißt es.

■ **Jubiläum.** Heuer jährt sich zum 100. Mal der Todestag des Gründers des Salvatorianerordens Pater Franziskus Jordan (1848–1918). Der Orden nimmt das Jubiläum zum Anlass für eine „Salvatorianische Woche“ bis 8. Juni im Wiener Begegnungszentrum „Quo Vadis?“, einen Festakt am 16. Juni im Radiokulturhaus Wien und einen Dialog zwischen der Salvatorianerin und Bestsellerautorin Melanie Wolfers und der Pianistin Milly Groz am 7. Juni.

Überraschende Bekräftigung der Glaubenskongregation

Rom: Nein zur Frauenweihe „unfehlbare Lehre“

Erzbischof Luis Ladaria, Chef der Glaubenskongregation im Vatikan, bekräftigt das Nein Roms zur Priesterweihe für Frauen. Das habe das unfehlbare Lehramt der Kirche entschieden, schrieb er.

In einigen Ländern gebe es bis heute Zweifel an der entsprechenden Aussage von Papst Johannes Paul II. in seinem Schreiben „Ordinatio sacerdotalis“ von 1994, schrieb Ladaria in einem Beitrag in der Vatikan-Zeitung „L‘Osservatore Romano“. Aus diesem Grund bekräftige die Glaubenskongregation, „dass es sich um eine Wahrheit handelt, die zum Glaubensgut der Kirche gehört“. Johannes Paul II. (1978–2005) hatte in „Ordinatio sacerdotalis“ geschrieben, „dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und dass sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben“. Ladaria missbilligt anhaltende Kritik und Zweifel, denen zufolge die Ablehnung der Frauenordination durch eine künftige Entscheidung eines Papstes oder Konzils geändert werden könnte. Gleichzeitig schreibt er, dass unterschiedliche Aufgaben und Rollen von Frauen und Männern „keinerlei Unterordnung“ bedeuteten, sondern „gegenseitige Bereicherung“.

Erzbischof Ladaria bricht eine neue Debatte vom Zaun. KNA

„Drohung“. Die Münsteraner Theologin Dorothea Sattler sagte, der Ton in der Diskussion um die Priesterweihe von Frauen habe sich verschärft. Im aktuellen Schreiben des Vatikan sei „eine gewisse Drohung spürbar, dass Menschen, die anders argumentieren, sich selbst außerhalb der in der Christusgemeinschaft begründeten Kirche begeben“, sagte sie dem Portal katholisch.de. Die Argumentation konzentriere sich darin „auf das Mann-Sein Jesu Christi“, frühere Beiträge wären differenzierter gewesen. „Wichtig wäre es nun, in einen intensiven theologischen Dialog zu treten“, betonte die Theologin, die die Frauenordination befürwortet. KATHPRESS

Kurswechsel gefordert

Flüchtlinge: Katholische Aktion rügt Regierung

Einen Kurswechsel in der Flüchtlingspolitik weg von „Panikmache“ hin zu einer zielführenden und menschlichen Integrationspolitik hat die Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ), Gerda Schaffelhofer, gefordert. Nach ihrer jüngsten Klausur habe die Regierung erneut so getan, als seien Flüchtlinge, die in die EU gelangen, die größte Bedrohung, der Europa und damit auch Österreich derzeit ausgesetzt sind. „Die tatsächlichen Zahlen sprechen eine ganz andere Sprache“, sagte die KAÖ-Präsidentin. Im ersten Jahresdrittel 2018 hätten um mehr als 40 Prozent weniger Flüchtlinge in Österreich um Asyl angesucht als im Vergleichszeitraum 2017. Gleichzeitig habe die Regierung eine Reihe von Maßnahmen geplant bzw. schon gesetzt, die den Asylwerbern und auch anerkannten Flüchtlingen im Land „das Leben offenbar möglichst erschweren sollen, anstatt zielführende und nötige Hilfe zu leisten“, beklagte Schaffelhofer.

Hilfe vor Ort. Unterdessen hat der Präfekt der Vatikan-Behörde für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen, Kardinal Peter Turkson, mehr Hilfen in den Herkunftsländern der Migranten gefordert: Flüchtlingspolitik müsse mit der Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort einhergehen.

Die strittige Eucharistie-Handreichung der deutschen Bischöfe ist nun vom Vatikan abgelehnt worden. KNA

Kommunion-Handreichung abgelehnt

Die von den deutschen Bischöfen mehrheitlich beschlossene Handreichung zum Kommunionempfang von nicht-katholischen Ehepartnern in ihrer bisherigen Form lehnt der Vatikan ab. Das Dokument werfe eine Reihe von ungelösten Problemen von erheblicher Tragweite auf, heißt es in einem Brief des Präfekten der Glaubenskongregation, Erzbischof Luis Ladaria, an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx. Die Frage, ob nicht-katholische Ehepartner die Kommunion empfangen könnten, betreffe die Kirche als Ganzes und habe Auswirkungen auf die ökumenischen Beziehungen zu anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, heißt es in Ladarias Schreiben. Weiter verweist der Präfekt der Glaubenskongregation auf die entsprechenden Regelungen des Kirchenrechts. Dort heißt es in Canon 844, dass die Sakramente nur Katholiken gespendet werden dürfen. Eine Ausnahme gestattet das Kirchenrecht lediglich bei Todesgefahr oder einer anderen „schweren Notlage". Ein Urteil darüber obliege letztlich dem Ortsbischof. Die zuständigen Vatikanbehörden seien beauftragt, diese und andere offenen Fragen demnächst auf Ebene der katholischen Weltkirche zu klären, so Erzbischof Ladaria. Er betonte, das Thema berühre den Glauben der Kirche und habe Bedeutung für die Universalkirche. Damit deutet sich eine Wende im Ringen um die Kommunionfrage für gemischtkonfessionelle Paare an.

Dritte Gesprächsrunde über die Krise in Chile

Mit einem Gottesdienst begann Papst Franziskus am Samstag eine weitere Gesprächsrunde mit Betroffenen des Missbrauchsskandals in der Kirche Chiles. Die Messe feiere er mit der Gruppe chilenischer Priester, die bei ihm seit Freitag im Gästehaus Santa Marta wohnen, teilte der Vatikan mit. Mit der Hilfe der fünf Priester wolle der Papst nach einer Heilung für die inneren Brüche der Kirche in Chile suchen. In dieser Woche hatte Franziskus sich zudem in einem persönlichen Brief an die Katholiken des Landes gewandt und sie zur Erneuerung des kirchlichen Lebens aufgerufen.

Italien: Humanitärer Korridor für Flüchtlinge

Vergangene Woche gelangten erneut ostafrikanische Flüchtlinge über einen humanitären Korridor nach Italien. Laut Angaben der italienischen Bischofskonferenz sind damit bereits 200 Personen aus Ostafrika auf diese Weise im Land angekommen. Humanitäre Korridore gibt es auch in Belgien, Frankreich, Andorra und seit kurzem in Monaco. Die in Italien entwickelte Initiative sieht vor, dass kirchliche Organisationen auf eigene Kosten von den Behörden anerkannte Flüchtlinge sicher ins Land holen und sich dort um deren Integration kümmern.

WELTKIRCHE

■ **Burka- und Nikabverbot.** Dänemark stellt ab August das Tragen von Burka oder Nikab in der Öffentlichkeit unter Strafe. Das Parlament in Kopenhagen stimmte am Donnerstag einem Gesetz zu, das die islamische Voll- oder Gesichtsverschleierung in öffentlichen Räumen verbietet, wie der Nachrichtensender ntv in Köln berichtete. Damit ist das Tragen von Burka oder Nikab ähnlich wie in Frankreich, Belgien oder Österreich künftig in Dänemark mit Strafen belegt.

■ **Begriff Heimat.** Der Freiburger Alterzbischof Robert Zollitsch setzt sich für eine sinnvolle Nutzung des Begriffs Heimat ein. „Heimat heißt alles andere als Abschottung." Heimat gebe Halt und sei auch eine Einladung, heimisch zu werden.

Robert Zollitsch. KNA

Rezepte mit Milchprodukten. PICHLER VERLAG

Fruchtig und erfrischend

HIMBEER-JOGURT-LASSI
3 Handvoll frische Himbeeren (ersatzweise Himbeermarmelade) werden mit ¼ l Jogurt püriert. Zucker kommt nach persönlicher Vorliebe hinzu.

ERDBEER-SCHICHTDESSERT
3 EL Jogurt werden mit 3 EL Sauerrahm verrührt und in zwei gleiche Teile geteilt. Einen Teil püriert man mit einer Handvoll Erdbeeren. Eine weitere Handvoll Erdbeeren püriert man pur und füllt diese als unterste Schicht in ein hohes Glas. Anschließend die Jogurt-Sauerrahm-Erdbeer-Mischung vorsichtig daraufgeben und zuoberst die naturbelassene Jogurt-Sauerrahm-Mischung. Als Dekoration passen frische Minze oder – falls man diese Pflanze im Garten hat – ein Zweig der orange blühenden Agastache (siehe Foto).

ERDBEER-JOGURT-SMOOTHIE
2 Handvoll vollreife Erdbeeren werden mit Honig (nach Geschmack), 1 TL Walnussöl und einem Zweig Basilikumblättern (oder auch Zitronenbasilikum) in einem Smoothie-Mixer dickschaumig aufschlagen. Dieses Beerenmousse wird auf zwei Gläser verteilt. Vorsichtig mit einem Löffel einen Becher Schafsjogurt (ersatzweise griechischer Jogurt) darauf aufschichten. Wer mag, verstärkt die nussige Komponente mit gehackten Walnüssen und garniert mit einer Basilikumblüte.

▶ **Garten-Küche.** Vom Beet frisch auf den Tisch. Elisabeth Plitzka, Benjamin Schwaighofer, 2017 by Pichler Verlag in der Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG.

Bei den meisten Österreicherinnen und Österreichern dauert es noch ein paar Wochen, bis der langersehnte Urlaub beginnt. Wer aber am Tag der Abreise keine Überraschungen erleben will, wirft lieber früher als später einen Blick auf Pass, Versicherungsurkunden, Koffer und Reisemedikamente.

BRIGITTA HASCH

Da kommt Urlaubssti

Der Abenteuerurlaub beginnt oft schon beim Kofferpacken: „Dein Pass ist vor einer Woche abgelaufen!“ „Meine Wanderschuhe sind aus dem Leim gegangen!“ „Die Hundepension hat keinen Platz mehr!“ – Einen Tag bevor man in den wohlverdienten Urlaub fahren möchte, sind solche Feststellungen wie ein Albtraum.

Planung. Oft belächelt, aber trotzdem gut und vor allem nervenschonend ist (zumindest ein Minimum an) Vorbereitung. Egal, was man im Sommer vorhat – ein Wanderurlaub in den Bergen, Badespaß am See oder am Meer, eine Städtereise oder ein Flug in die Ferne – mit einer Aufgabenliste tut man sich wesentlich leichter, alle nötigen Vorkehrungen rechtzeitig zu erledigen. In Zeiten von mobiler Kommunikation braucht man sich zwar keine Adressliste der Lieben zuhause mitnehmen, aber was nützt das, wenn das Ladekabel am Schreibtisch liegen geblieben ist?

Unbedingt notwendig. An oberster Stelle bei Auslandsreisen steht ein gültiger Pass, denn auch in Zeiten offener Grenzen muss man sich bei Bedarf überall ausweisen können. Ebenso sollte man alle Buchungsunterlagen, Tickets und im Zweifelsfall auch Bestätigungen von Anzahlungen dabeihaben. Ob in Papierform oder digital ist dann Geschmackssache.

Ein Blick in die diversen Versicherungsunterlagen zeigt, ob man bei Diebstahl, bei auf Irrwegen befindlichem Gepäck oder im Krankheitsfall überhaupt versichert ist und an wen man sich wenden kann. Im Schock über einen Unfall oder die entwendete Kreditkarte ist eine Liste von Notfallnummern hilfreich. Auf Reisen in ein Krisengebiet raten die Behörden überdies dazu, dies im Außenministerium zu melden.

Rund ums Auto. Schon aus eigenem Interesse sollte das sogenannte Pickerl, also die §57a-Überprüfungsplakette, gültig sein. Über Geschwindigkeitsbegrenzungen, Limits für Alkoholkonsum, Mautgebühren oder Straßensperren erkundigt man sich am besten bei einem der Autofahrerclubs. Dort kann man sich auch gleich eine aktuelle Straßenkarte besorgen. Wer ein Navigationsgerät im Auto hat, sollte eventuell daran denken, ein Update zu machen. Für Besitzer eines Elektroautos ist es zudem ratsam, sich nach „Auftankstationen“ zu erkundigen.

Gesund bleiben. In die Reiseapotheke gehören nicht nur Tabletten, die man regelmäßig einnehmen muss, und Kopfschmerzpulver. Wenn man nicht sicher ist, kann man sich beim Hausarzt oder in der Apotheke beraten lassen. Je nach Urlaubsgebiet sind oft auch Impfungen vorab empfohlen. Hier sind ebenfalls Expert/innen gefragt.

Mit den Reiseunterlagen steigt die Vorfreude auf den kommenden Urlaub. PATRICK DAXENBICHLER/FOTOLIA

mmung auf

In meinen Koffer packe ich ... Es gibt Koffer und Reisetaschen, deren Schlösser und Reißverschlüsse just in der Eile des Packens den Dienst verweigern. Daher sollte man in die Jahre gekommene Gepäcksstücke eventuell vorab kontrollieren. Bei Flugreisen ist es auch ratsam, sich über die erlaubte Größe von Handgepäck zu informieren, bevor man am Flughafen sein blaues Wunder erlebt. Wer dazu neigt, die Badehose oder die Schihandschuhe zu vergessen, dem seien Packlisten für Männer und Frauen, Sommer-, Winter-, Städte-, Wander- und Wellnessurlaube ans Herz gelegt (z.B. auf www.packlisten.org)

Heim und Haus. Tierbesitzern muss man wohl nicht extra sagen, dass sie sich rechtzeitig um eine gute Tierpension umschauen sollen, wenn das Haustier nicht mitkommt oder mitgenommen werden kann. Aber auch Blumen wollen versorgt sein und die Post aus dem Briefkasten geholt werden. Bei Zeitungsabos empfiehlt sich eine Urlaubsunterbrechung oder ein Nachsendeauftrag. Lieben Nachbarn, die man dafür gewinnen kann, sich um das Zuhause zu kümmern, sollte man auch eine Notfallnummer hinterlassen – es könnte ja in der Abwesenheit die Tiefkühltruhe kaputtgehen.
Bei so viel Vorbereitung kommt Vorfreude auf und einem erholsamen Urlaub sollte eigentlich nichts mehr im Wege stehen. «

Altes Wissen und clevere Tricks

Viele Tipps für Haus und Garten

Der Trend zu gesammeltem Wissen von Eltern und Großeltern macht sich in immer mehr Büchern über Gesundheit, Sparsamkeit und Haushaltsführung bemerkbar.

Elisabeth Lust-Sauberer führt mit ihrer Familie eine Landwirtschaft im Weinviertel, ist Seminar- und Bezirksbäuerin, Ehefrau und Mutter. Für sie ist es wichtig, ein neues Bild der Landwirtschaft zu zeigen, modern, zugleich aber wertschätzend gegenüber der Tradition. Ein verantwortungsvoller, nachhaltiger Umgang mit den Lebensmitteln und der Natur ist ihr ein großes Anliegen.
Von Jänner bis Dezember – Saisonale Tipps von A wie Apfelkompott, B wie Bauernregeln und Brauchtum bis W wie Wein- und Wachsflecken und Z wie Zucchiniauflauf. Für jeden Monat gibt es Kochrezepte, einfache Tricks, um den Haushalt in Schwung zu halten und Tipps für das Wohlbefinden – und das alles im Einklang mit der Natur. Aber auch das traditionelle und über die Jahrhunderte überlieferte Brauchtum kommt hier nicht zu kurz: Was hat es etwa mit den Rauhnächten auf sich?

Mein Hausbuch. Gesammeltes Wissen für Küche, Garten, Haushalt und Gesundheit. Elisabeth Lust-Sauberer, Ueberreuther, 168 Seiten, € 24,95.

Und woher stammt das berühmte Maibaum-Kraxln? Alles in allem ein Wissensschatz, auch für Städter/innen.

Große Gartenfreude mit kleinem Budget. Mit cleveren Tricks zum eigenen Gartenparadies. Kristina Hamilton, Löwenzahn Verlag, 224 Seiten, € 19,90.

Gartenfreude. Kristina Hamilton ist Ökologin mit österreichisch-britischen Wurzeln, sie lebt in der Steiermark. Bereits während ihres Studiums in England wollte sie nicht auf ein eigenes grünes Paradies verzichten – ein kostspieliges Hobby für eine kleine Studenten-Geldbörse. Doch Not macht erfinderisch und so handelte sie eine günstige Miete aus und gestaltete im Gegenzug die verwilderten Balkone, Terrassen und Gärten ihrer Wohnanlage neu.
Heute beschäftigt sie sich mit Naturgartenplanung und verbindet dabei ökologisches Wissen mit gärtnerischer Erfahrung. Das Buch enthält viele Tipps und Tricks für Selbermacher, Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Zeichnungen sowie Upcycling-Ideen. Auch für Schädlingsbekämpfung, Pflege und Überwinterung gibt es Ratschläge. Selbst wer Dünger herstellen, ein Hochbeet bauen oder ein Minigewächshaus anlegen will, findet in diesem Buch praxiserprobte Anleitungen. « B.H.

SHUTTERSTOCK / LINDA BROTKORB

Vom Wachsen zum Reifen

Johannes und das Weizenkorn

Wachstum lautete das Schlüsselwort. Jahrzehnte lang war es so: Erfolgreich wirtschaften: undenkbar ohne das Wirtschaftswachstum. Wer bestehen will, muss wachsen, sonst wird er vom Markt überwuchert und muss weichen. Als wäre Entwicklung ohne Wachstum gar nicht möglich, so fest hat sich diese Ansicht im allgmeinen Bewusstsein verankert. Doch es gibt Zweifel an diesem „Glauben". Begründte Zweifel.

In der Jahresmitte. Wer im Frühsommer die Felder enlangwandert, dem begegnet es ganz augenscheinlich: Die Zeit des Wachsens findet ihr Ende, ist vielleicht schon vorbei. Jetzt gilt nicht mehr: noch höher, noch mehr. Wachsen kehrt sich ins Reifen. Eine Nachsaat nützt nichts mehr, die Pflanzen würden nicht mehr zur Reife kommen. Jetzt hilft auch kein Düngen mehr. Nicht noch mehr Zufuhr an Nährstoffen braucht es jetzt, sondern vor allem dies: Zeit, Wärme und Licht. Auch, dass das Wetter passt, und kein Hagel alles zunichte macht.

Lebensmitte. Die Wende um die Jahresmitte hat sich in die Seele des Menschen tief eingegraben. Jeder Mensch erlebt es auch an sich selbst, wenn er in der wahrscheinlichen Lebensmitte angelangt ist. Leben erschöpft sich nicht im Wachsen. „Wie groß du schon bist!", sagt man zu Kindern – und sie betrachten es als Anerkennung. Ein älterer Mensch würde eine solche Anrede dümmlich – als Verspottung – empfinden. Als ob es bloß auf das Wachsen ankäme. Warum lässt man dann andere Dinge gar nicht aufhören, größer zu werden?
Was immer nur wächst, wächst sich zu Tode – oder verdrängt anderes. Sollte diese natürliche Grenze nicht auch für das Wirtschaftsleben gelten? Können Wirtschaftssysteme nur im Verdrängungswettbewerb bestehen, also nie in einer sinnvollen Größe erwachsen werden?

Gut werden. Der Blick in das Weizenfeld lehrt Dankbarkeit. Es ist gut, was geworden ist. Mehr wird nicht mehr. Aber gut und besser kann es werden. Wenn es nicht um Weizen, sondern um Menschen geht: Weiser können sie werden. Zufriedener. Gut vor allem darin, das Leben anzunehmen und Freude zu spüren am Leben.
Es sind jetzt nicht mehr vorwiegend die eigenen Kräfte, auf die sich der Mensch nun verlässt. Mehr und mehr spürt er, wie er sich anderen verdankt. Beim Reifen sind vor allem andere Kräfte am Werk. Die Sonne. Der Wind. Nicht mehr das Sich-Aneigenen steht im Vordergrund. Geben wird wichtig und ein Mensch beginnt mehr und mehr zu spüren: Im Geben erfüllt sich das Leben.

Wenn das Weizenkorn nicht stirbt. Johannes, der Evangelist, ist vielleicht beim Nachsinnen darüber, wer Jesus für ihn ist, an einem Weizenfeld entlanggewandert, als er diese Erkenntnis gewann: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht." Ein Bild für das Reifen des Menschen ist das. Nicht immer nur größer, erfolgreicher, berühmter soll er werden, sondern fähig zur Hingabe. In ihr erfüllt sich das Leben. «

Wendungen – Wandlungen

Teil 2 von 4

MATTHÄUS FELLINGER

Seidenspinner mit Kokon.

WIKIMEDIA COMMONS P.GIBELLINI CCO

Bundesministerium
Finanzen

Zoll: Gut informiert in den Sommer

BMF/Adobe Stock

Informieren Sie sich pünktlich zur Sommerzeit über geltende Bestimmungen.

Urlaub ist für die meisten Österreicherinnen und Österreicher die schönste Zeit des Jahres. Umso wichtiger ist, bei der Rückkehr keine unangenehmen Überraschungen erleben zu müssen. Beim Einkaufen in Urlaubsdestinationen wird oft nicht bedacht, dass viele der erworbenen Waren nicht so einfach in die Heimat mitgenommen werden dürfen.

Zollkontrollen – Warum?

Transparenz, faire Rahmenbedingungen sowie Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger aber auch für die heimische Wirtschaft sind der Finanzverwaltung besonders wichtig. Daher sind Zollkontrollen im Reiseverkehr zur Bekämpfung von Schmuggel und Produktpiraterie, zum Schutz von Umwelt und Gesundheit sowie zur Sicherung von Arbeitsplätzen weiterhin wichtig.

Sicheres Shopping

Bei Reisenden herrscht oft Unsicherheit über die zulässige Menge und den Wert der Waren, die nach Österreich eingeführt werden dürfen. Informieren Sie sich vor Urlaubsbeginn über Einfuhrbeschränkungen und -verbote, um Verstöße gegen Zollbestimmungen zu vermeiden. Denn Unwissenheit schützt leider nicht vor Strafen.

Einreise aus EU-Staaten:
Waren für den persönlichen Ge- oder Verbrauch dürfen eingeführt werden, ohne in Österreich Zoll und sonstige Abgaben zu bezahlen. Ausnahmen bestehen generell für neue Fahrzeuge, Tabakwaren und alkoholische Getränke.

Einreise aus Nicht-EU-Staaten:
Grundsätzlich müssen Waren ab einem Wert von 300 Euro verzollt werden. Bei Flugreisen gilt eine zollfreie Obergrenze von 430 Euro, sofern die Waren nicht gesonderten Einfuhrverboten oder -beschränkungen unterliegen. Für Reisende unter 15 Jahren verringern sich diese beiden Freigrenzen auf 150 Euro (unabhängig vom benutzten Verkehrsmittel). Generell ist ratsam, die Rechnung der gekauften Ware dabei zu haben – das gilt auch für teure und neuwertige Geräte, wie etwa Kameras, die man bereits auf die Reise mitnimmt. Mögliche Unannehmlichkeiten bei der Einreise lassen sich so vermeiden bzw. schneller aufklären.

Lebensmittel – speziell Fleisch- und Wurstwaren oder Milchprodukte – dürfen aus bestimmten Ländern nur in beschränktem Umfang in die Europäische Union eingeführt werden.

- **BMF-App**
  Die BMF-App informiert über Zollbestimmungen, die bei der Einreise nach Österreich zu beachten sind. Das funktioniert auch im Offline-Modus und ist daher problemlos im Ausland verwendbar. Die BMF-App steht im jeweiligen Smartphone-Store gratis als Download zur Verfügung.

- **Zentrale Auskunftsstelle Zoll**
  Zollamt Klagenfurt Villach, Ackerweg 19, 9500 Villach
  E-Mail: zollinfo@bmf.gv.at, Telefon: +43 (0) 50 233 740

- **Zoll Info – Tipps für die Einreise nach Österreich**
  Die Folder des BMF sind in den Finanzämtern, in den Zollämtern, auf den Flughäfen und auf bmf.gv.at > Publikationen erhältlich.

Entgeltliche Einschaltung

Der Zyklus „Creation" umfasst 214 Radierungen. Er ist als fünfstündige Performance in der Johanniterkirche in Feldkirch zu sehen. So wird das Arrangement der „Kolumba" hautnah und plastisch erfahrbar. KOLUMBA

Das Kölner Diözesanmuseum „Kolumba" zu Gast in der Johanniterkirche

Lebenswerk als Performance

Das Kunstmuseum „Kolumba" aus Köln ist zu Gast in der Johanniterkirche Feldkirch. In einer Performance wird das Hauptwerk „Creation" des 85-jährigen Liechtensteiner Künstlers Martin Frommelt des Kunstpublikum auf eindringliche und berührende Weise vermittelt. WOLFGANG ÖLZ

Das Werk „Creation" wurde von Martin Frommelt in den Jahren 1989 bis 1999 geschaffen. Es stellt den Endpunkt der Lebens-Trilogie des Künstlers dar, angefangen mit der „Apokalypse" in den 1970-er Jahren, dem „Vähtrieb" in den 1980-er Jahren bis hin zur „Creation" in den 1990-er Jahren. „Creation" umfasst fünf Konstellationen zur Schöpfung, die 214 mehrfarbigen Radierungen auf 107 Bögen im Format 80 x 120 cm gebannt sind. Das monumentale druckgrafische Mappenwerk wurde von der National Gallery of Art in Washington in die Sammlung aufgenommen und in einem Atemzug mit Francisco Goya und Pablo Picasso genannt. Der Leiter des Kölner Diözesanmuseums „Kolumba", Dr. Stefan Kraus, spricht von einem Mammutwerk, in dem ein Maximum an Form, Figuration, Kreatürlichem, Wertvorstellungen, aber auch Formen, Ornamente und Farben versammelt sind.

Der Glaube als Angebot. Stefan Kraus (geb. 1960), ist Martin Frommelt bereits seit 1984 verbunden und schätzt den Liechtensteiner als Künstler sehr. Von Stefan Kraus stammt auch die Verknüpfung der fünf Konstellationen von Martin Frommelt mit Texten der Weltliteratur. Es entspricht der Kunstauffassung der „Kolumba", nicht nur vordergründig christliche Kunst auszustellen und zu sammeln, sondern nach jener Kunst zu fragen, die in ihrer Sinnstruktur existentielle Fragen aufwirft, die auch für die Kirche von brennendem Interesse sind. Aus diesem Grund finden sich in der Performance nicht nur Texte aus den Weisheitsbüchern, aus dem Buch Kohelet und des spanischen Mystikers Raimundus Lullus, sondern genauso Zitate von James Joyce, Francesco Petrarca und dem Biologen Rupert Riedl. Stefan Kraus sieht Martin Frommelt als Künstler in seinem Schmerz und seiner Freude ganz im Glauben, den ein Schöpfergott gestiftet hat, aufgehoben - allerdings soll dieser Glaube ein offenes Angebot sein, und nie als Meinung aufgezwungen werden.

Der Ablauf der Performance. Nach der von Kraus gepriesenen Uraufführung im Schauspielhaus Köln (2003) ist die Präsentation in Feldkirch ein Glanzpunkt des Ausstellungsjahres der Johanniterkirche und auch des 800-jährigen Stadtjubiläums, wie Kurator Arno Egger nicht ohne Stolz anmerkt. Der konkrete Ablauf der Aktion sieht so aus: Das Werk „Creation" wird auf fünf Tischen liegend von den Kunstvermittlern des Museums „Kolumba" geblättert. Es kommt zu Wiederholungen, formalen Verwandtschaften und ästhetischen Brüchen innerhalb des gesamten Zyklus. Der Zuschauer kann sich dazu frei im Kirchenraum bewegen und im langsamen Nacheinander der Blattfolgen Beobachtungen machen, die sich als Summe zu einem Bild fügen. Sieben Schauspieler lesen dazu eine Auswahl der genannten Texte zu den verschiedenen Konstellationen. Bei dieser fünfstündigen Präsentation kann die Teilnahme unterbrochen und später weiterverfolgt werden, oder man kann zu einem späteren Zeitpunkt zu dieser Aufführung dazustoßen. Es ist durchaus angemessen, zwischendurch einen Kaffee trinken zu gehen, wie der Künstler Martin Frommelt selbst anmerkt. Die Kostbarkeit der (Lebens-)Zeit wird dadurch umso deutlicher.

Zeit vergeht wie im Flug. Es gibt auch Teilnehmer/innen, die von Anfang bis Ende dabei sind und dabei merken, wie die Zeit im Flug vergeht, wie Stefan Kraus weiß. Das Ganze dauert fünf Stunden, wobei zu jeder neuen Stunde eine neue Kassette zur Schöpfung geöffnet wird, 1. Stunde eine, 2. Stunde zwei, 3. Stunde drei, 4. Stunde vier und 5. Stunde dann alle fünf. Es ist vorgesehen, dass so die theatralisch-künstlerische Dichte immer mehr zunimmt und zuletzt kurz vor der Chaotik das Ende der Performance erfolgt. Stefan Kraus zum Gesamteindruck: „Die nahezu endlose Struktur dieser Texte und ihre wechselnden Inhaltsebenen verbinden sich zu einer vielstimmigen Aussage menschlicher Existenz, die die visuellen Eindrücke der ‚Creation' überlagert." «

▶ **Sprech- und Blätter-Performance,** Eintritt: frei, **Sa 16. Juni, 16 bis 21 Uhr,** Johanniterkirche, Feldkirch.

WELT DER RELIGIONEN

Kopfstand für die Seele

Nach langer Betrachtung der umliegenden Landschaft aus verdrehter Perspektive sagte ein Zen-Meister: „Es gibt die Realität.“ Er hatte sich auf den Kopf gestellt, um die Frage nach dem Wesen der Dinge besser beantworten zu können.
Tatsächlich müssen wir manchmal unsere gewohnten Bahnen verlassen, um das, was wir für normal halten, mit frischem Blick sehen zu können. Und ich kenne Menschen, die auf einem Berggipfel mit Vorliebe einen Kopfstand machen und so die sagenhafte Bergkulisse voll auskosten.

Mit dem Mai-Neumond hat für Muslime der diesjährige Fastenmonat Ramazan begonnen, der für Verzicht auf Speise und Trank während des ganzen Tages steht - aber auch für besondere Gebete und Selbstreflektion. Niemals werde ich mein erstes Erleben dieser Fastenzeit vergessen, als ich 2012 als Gastprofessorin in Jerusalem war. Mit Einbruch der Dämmerung strömten ganze Menschenmasssen durch die Altstadt, der Basar war voller Köstlichkeiten und bunte Lichterketten schmückten die engen Gassen. Die Nacht wurde zum Tag - und am nächsten Morgen waren die Straßen kleinerer Städte der Umgebung wie ausgestorben.
Nicht selten stoßen diese Gepflogenheiten im Westen auf Unverständnis. Ob es nun gesund sei, Mahlzeiten ausschließlich des Nachts zu sich zu nehmen, sei dahingestellt. Doch etwas ganz Wichtiges eröffnet ein Befolgen der Fastenregeln den Gläubigen: Ihnen erschließt sich eine neue Perspektive auf ihr Leben. Und das sei auch die tiefere Sinnfrage des Ramazan: Will ich so weiterleben? Bin ich auf einem guten Weg? Wer seinen Alltag einmal im Jahr völlig auf den Kopf stellt, kann dies vielleicht besser beantworten.

Seit der Geburt unseres Sohnes wurde die Nacht auch schon des öfteren zum Tag: „Baby-Party“ nennt das mein Mann, und macht mit Begeisterung mit, solange es der Terminkalender des nächsten Tages erlaubt. Denn in der Folge sollte einem auch zustehen, den Tag zur Nacht zu machen. Wer selbst Kinder hat weiß, dass sie uns viele neue Sichtweisen lehren. Vielleicht auch deshalb gab Jesus seinen Jüngern zu bedenken: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen.“ Fürchten wir uns also nicht, wenn unser Leben manchmal einen Kopfstand macht! «

AGLAIA POSCHER-MIKA
Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog; Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin.
E aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

10. bis 16. Juni 2018

SONNTAG 10. JUNI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Gemeinde St. Laurentius in Alteglofsheim, Bayern, mit Pfarrer Matthias Kienberger. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Kirchliche Stimmen zur geplanten Mindestsicherung. – Salvatorianer helfen in Rumänien. – Diakonie-Projekt Demenztraining. – Seelsorge auf See. **ORF 2**

14.00 Bischofsweihe in Würzburg von Dr. Franz Jung. Live-Übertragung des Festgottesdienstes aus dem Kiliansdom. **BR**

16.30 Erlebnis Österreich (Dokumentation). Peter Rosegger – Zwischen Verehrung und Vergessen. **ORF 2**

18.25 Österreich-Bild aus Oberösterreich. Die Rückkehr der Legion – Römisches Erbe in Oberösterreich. **ORF 2**

19.05 Erlebnis Bühne (Dokumentation). Verdi und die Emilia Romagna. Bereits mit Anfang Dreißig zog sich der erfolgreiche Komponist in die Einsamkeit von Sant'Agata zurück. Er zog es vor, Gäste zu bewirten, und bekannte sich zum einfachen Landleben. Zu essen gab es meist eigene Produkte, manchmal von ihm selbst gekocht. Eine kulinarische Verführung mit musikalischem Hintergrund. **ORF III**

20.15 Erlebnis Bühne live (Oper). Rigoletto. Aus der Wiener Staatsoper. **ORF III**

20.15 BR-Klassik: Lobgesang aus dem Magdeburger Dom. Otto Nicolai: Festouvertüre „Ein feste Burg ist unser Gott"; Felix Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie Nr. 2 B-Dur „Lobgesang". **ARD-alpha**

MONTAG 11. JUNI

16.05 Aufgedeckt – Rätsel der Geschichte (Dokumentarfilm). Die zehn Plagen. Wie viel Wahrheit steckt in den zehn biblischen Plagen im 2. Buch Mose, Exodus? Wissenschaftler und Forscher machen bedeutende Entdeckungen und finden eine neue Erklärung, die die Legende der zehn Plagen zur historischen Tatsache werden lässt. **ServusTV**

19.40 Re: Gemeinsam einsam (Reportage). Großbritanniens Kampf gegen das Alleinsein. Kiran Chahal (43) ist überzeugt, dass es kein besseres Mittel gegen Einsamkeit gibt, als miteinander zu kochen. Deshalb hat sie die „People's Kitchen" ins Leben gerufen. **arte**

So 17.00 Eine Liebe für den Frieden. Aus der geschäftlichen Beziehung zwischen Bertha von Suttner und dem Chemiker Alfred Nobel entwickelt sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine innige Freundschaft. Mischung aus Historiendrama und tragischer Liebesgeschichte um die erste Frau, die mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. **3sat**

Foto: ZDF/ARD Degeto/Roth

DIENSTAG 12. JUNI

19.40 Re: Genitalverstümmelung (Reportage). Beschnittene Mädchen suchen Hilfe in Deutschland. **arte**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Das Christentum und die Sexualität. Die zweite Folge der dreiteiligen Serie widmet sich dem Thema der sexuellen Revolution, die bereits zum Beginn der Neuzeit die westliche Gesellschaft erschütterte. **ORF 2**

MITTWOCH 13. JUNI

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Künstliche Intelligenz – Sind Maschinen die besseren Menschen? Sie gewinnen im Schach, erkennen Gesichter, schreiben Texte, lenken Autos und beantworten die schwierigsten Fragen – Maschinen mit künstlicher Intelligenz. Computer sehen Straftaten oder Konsumentenverhalten voraus, heute schon besser als der Mensch. **BR**

20.15 Geheimnisvolle Orte (Dokumentation). Der Aachener Dom. Der Film gibt überraschende Einblicke in die Konstruktionsweise des Doms. – Anschließend: Der Kölner Dom. **Phoenix**

22.25 Leviathan (Drama, Russland, 2014). Der korrupte Bürgermeister einer kleinen russischen Stadt setzt alle Mittel politischer Repression ein, um einem sturköpfigen Mechaniker dessen markant an der Barentsee gelegenes Landstück abzujagen. Das in überwältigenden Bildern fotografierte Drama gibt sich durch erzählerische und visuelle Details als moderne Variation der biblischen Hiobsgeschichte zu erkennen. **3sat**

Do 22.50 Geschwister. Die 18-jährige Bebe und ihr jüngerer Bruder Mikhail verlassen ihr Heimatland Moldawien, denn als Roma sind sie dort auf Dauer nicht sicher. Auf ihrer gefährlichen Flucht über Rumänien und Serbien werden die beiden zu Gejagten. Flüchtlingsdrama um die Frage, wie weit man für eine neue Lebensperspektive zu gehen bereit ist. **arte**

Foto: ZDF/Dragol

DONNERSTAG 14. JUNI

15.05 Die Honigmacher – Kein Leben ohne die Biene (Magazin). Sie ist ein faszinierendes Tier und für unser aller Überleben entscheidender, als die meisten von uns denken: Die Biene produziert nicht nur Honig, sie bestäubt auch fast 80 Prozent unserer Nutzpflanzen, die für eine gesunde Ernährung unverzichtbar sind. **ServusTV**

FREITAG 15. JUNI

16.05 Heilige Stätten (Dokumentarfilm). Irland. Auf der ganzen Welt gibt es heilige Stätten. Doch wie kam es zu diesen Orten der religiösen Verehrung? **ServusTV**

20.15 Sommersby (Drama, USA, 1993). Nach dem amerikanischen Bürgerkrieg kehrt ein Mann zu Frau und Kind zurück. Doch er verhält sich so anders als früher. Berührendes Drama über Zweifel, Zuneigung und Identität. **3sat**

SAMSTAG 16. JUNI

20.15 Faust (Musiktheater). Oper in fünf Akten von Charles Gounod, Salzburger Festspiele 2016. **3sat**

20.15 Hereafter – Das Leben danach (Drama, USA, 2010). Drei Menschen werden mit der Frage konfrontiert, ob es ein Leben nach dem Tod gibt. Ein mit ruhiger, unaufgeregter Anteilnahme inszeniertes Drama. **ServusTV**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Gabriele Eder-Cakl, Linz. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Violetta Wakolbinger

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit, von Superintendent Hermann Miklas, Graz. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Stockerau, Niederösterreich. Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.

Foto: Pfarre

Radiokolleg. Menschenhandel. Ein Phänomen organisierter Kriminalität. Mo–Do 9.30, Ö1.

Hörbilder. ExpertInnen verhandeln die österreichische Entwicklungszusammenarbeit. Sa 9.05, Ö1.

Logos. Phänomenologie und Kritik des Helfens. „Was hilft aus der Armut?" Sa 19.05, Ö1.

Einladung zum

CONSOL NOW

FORUM KONSUMENTEN SOLIDARITÄT JETZT

15. Juni 2018 | 18:15 Uhr im 'Lebensraum' in Bregenz

PROGRAMM

- **Hummelhof:** Biobetrieb in Bürserberg mit Tanja Moser
- **'s Fachl:** Regionale Produkte in Dornbirn mit Julia Spieler von Allmenda
- **Markt** unserer Mitglieder

EINTRITT FREI!

Mehr unter www.consolnow.org

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Sei eine Schale, kein Kanalrohr.** Besinnungsnachmittag der Pfarrcaritas mit Äbtissin M. Hildegard Brem. Anmeldung: T 0676 88420 4011, E eva.corn@caritas.at
Fr 8. Juni, 14 bis 17 Uhr, Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

▶ **ZeitRaffer in Dornbirn.** Die Ausstellung zur Vorarlberger Kirchengeschichte und der Pavillon 50 werden nach dem Gottesdienst feierlich eröffnet.
So 10. Juni, 11.30 Uhr, Marktplatz, Dornbirn St. Martin.

▶ **Abendmusik im Dom.** Die Dommusik widmet sich zum 100. Geburtstag dem österreichischen Komponisten Josef Friedrich Doppelbauer. Mit dem Domorganisten Johannes Hämmerle musiziert der Flötist Juan Carlos Díaz Bueno. Eintritt: Freiwillige Spenden.
Do 14. Juni, 18 bis 18.45 Uhr, Dom, Feldkirch.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 10. Juni
L I: Gen 3,9-15
L II: 2 Kor 4,13-5,1 | Ev: Mk 3,20-35

Montag, 11. Juni
L: Apg 11,21b-26; 13,1-3
Ev: Mt 5,1-12

Dienstag, 12. Juni
L: 1 Kön 17,7-16 | Ev: Mt 5,13-16

Mittwoch, 13. Juni
L: 1 Kön 18,20-39 | Ev: Mt 5,17-19

Donnerstag, 14. Juni
L: 1 Kön 18,41-46 | Ev: Mt 5,20-26

Freitag, 15. Juni
L: 1 Kön 19,9a.11-16 | Ev: Mt 5,27-32

Samstag, 16. Juni
L: 1 Kön 19,19-21 | Ev: Mt 5,33-37

Sonntag, 17. Juni
L I: Ex 17,22-24 | L II: 2 Kor 5,6-10
Ev: Mk 4,26-34

TIPPS DER REDAKTION

HELBOCK / BALATBAT

▶ **Wachsen - eine musikalische Meditation -** der musikalische Spaziergang von Musik in der Pforte. Mit David Helbock (E-Piano), Martin Lindenthal (Percussion, Gesang), Klaus Christa und Fridolin Schöbi (Viola) und einem Vokalensemble. Spaziergangsbegleitung: Elmar Simma. Karten: T 05522 73467 E karten@feldkirch.at,
So 10. Juni, 15.30 Uhr, Götzner Schwimmbad, bei jeder Witterung.
17 Uhr, Konzert in der Wallfahrtskirche St. Arbogast.

▶ **Hospizball.** Die Gäste können nach Herzenslust tanzen und dabei noch Hospiz Vorarlberg unterstützen. Mit der Franz Rimini Tanzkapelle. Info: T 05522 200 1100, Karten: € 25.- bei Ländle Ticket, allen Raiffeisenbanken sowie Vorarlberger Sparkassen.
Sa 9. Juni, Gössersaal, Bregenz.

▶ **Abendwallfahrt.** Mit Predigt von Abt Johannes Szypulski, Stift Zwettl. Gebet für die Einheit der Christen und geistliche Berufe.
Mi 13. Juni, 18.45 Uhr, Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

▶ **Heilige Sandalen.** Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Bsundrigs um fünf" spricht Fidelis-Kenner Markus Hofer in den Räumen der Feldkircher 800-Jahr-Jubiläumsschau über Fidelis von Sigmaringen, dessen Sandalen ausgestellt sind.
Do 14. Juni, 17 bis 18 Uhr, Palais Liechtenstein, Feldkirch.

FRITZ JURMANN

▶ **Händel „Messias".** Der Verein „Kultur in Bildstein" bringt den „Messias" von G.F. Händel in der Bildsteiner Kirche zur Aufführung. Die Aufführenden sind der Messias-Chor, das Orchester Sinfonietta Vorarlberg und die Solisten Birgit Plankel (Sopran), Lea Müller (Alt), Eric Price (Tenor) und Martin Summer (Bass). Die Gesamtleitung hat Domkapellmeister Benjamin Lack inne. Im Bild: Plankel und Lack. Eintritt: € 25,- / € 23,- Karten: OXA Lädele Bildstein, T 05572 570127, Pfarrbüro T 05572 58367, Raiffeisenbank am Hofstein, Bankstelle Schwarzach.
So 17. Juni, 17 Uhr, Pfarrkirche, Bildstein.

▶ **In valle sancte Marie.** Eröffnung einer Ausstellung über die Region Klostertal, die 1218 erstmals als St. Mariental (valle sancte Marie) urkundlich erwähnt wurde.
Do 14. Juni, 19.30 Uhr, Klostertal Museum, Wald am Arlberg.

▶ **Der Junge bekommt das Gute zuletzt.** Eine Lesung über das Schicksal eines Buben im Rahmen von Kultur.LEBEN mit Dirk Stermann, einem der populärsten Kabarettisten Österreichs.
Do 14. Juni, 19.30 Uhr, Sonnenbergsaal, Nüziders.

▶ **Loslassen und Halt geben!** Ein Abend von Kultur.LEBEN mit dem Erziehungsexperten Jan-Uwe Rogge über die Pubertät.
Di 19. Juni, 19.30 Uhr, Sonnenbergsaal,Nüziders.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

▶ **Konzert Ensemble Concordanza.** Veranstalter: Kultur in St. Peter.
Fr 15. Juni, 20 Uhr, St. Peter-Kirche, Rankweil.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Donnerstag, jeweils 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

Beratungsstelle im efz
Gerade in stürmischen Zeiten...

Wir beraten Menschen, die in Krisen stecken. Diese können Partnerschaftsprobleme, Trennungssituationen, Erziehungsfragen, Obsorge-, Besuchsrechts- und Unterhaltsfragen, Gewalt, psychische Belastung usw. sein.

Die Beratungsleistungen sind grundsätzlich kostenlos, freiwillige Spenden sind willkommen.

Feldkirch: Dienstag 8:00 - 10:00 Uhr oder nach Vereinbarung
Dornbirn: Mittwoch 8:00 - 10:00 Uhr oder nach Vereinbarung
Bregenz: nach Vereinbarung

Informationen / Terminvereinbarung

Ehe- und Familienzentrum
Herrengasse 4, 6800 Feldkirch
05522 / 74139
efz@kath-kirche-vorarlberg.at
www.efz.at

Katholische Kirche Vorarlberg
Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung

KOMMENTAR

Ehrliche Loyalität

Die Glaubenskongregation hat wiederholt, was Johannes Paul II. dekretiert und Franziskus nicht verändert hat: Die Kirche könne Frauen nicht zu Priestern weihen. Neue Argumente gibt es keine. Offenbar will man die Diskussion um ein Priestertum der Frau abstellen. Aber das ist völlig undurchführbar: Das neue Schreiben der Glaubenskongregation heizt die Diskussion nur weiter an.

Insofern stellt sich die Frage, was die Glaubenskongregation von den einzelnen Katholik/innen realistischerweise erwarten kann. Ich möchte hier – ausnahmsweise – persönlich darlegen, was man von mir in dieser Hinsicht erwarten kann: Ich werde an keinem Schritt teilnehmen, der bestehende Regeln der Kirche bricht: Keine Befürwortung für illegale Weihen, keine Zustimmung für private „Eucharistiefeiern“ und so weiter. Ich bleibe also loyal. Gleichzeitig will ich aber auch ehrlich bleiben: Ich kann nicht behaupten, dass mich die Argumente gegen die Weihe von Frauen auch nur annähernd überzeugen. Das zu sagen, wäre gelogen. Ich vermute, dass es vielen Menschen in der Kirche so geht: Sie wollen bestehende Regeln nicht brechen. Aber sie werden weiterhin ihre Meinung sagen.

HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner
@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: MOON JAE-IN, PRÄSIDENT SÜDKOREAS

Diplomatisch und vermittelnd

Moon Jae-in spielt derzeit eine wichtige Rolle als Vermittler. Der südkoreanische Präsident bemüht sich, dass das geplante Gipfeltreffen zwischen Nordkoreas Diktator Kim Jong-un und US-Präsident Donald Trump, der es kürzlich absagte, doch stattfindet.

Ob es am 12. Juni tatsächlich zu einem Gipfeltreffen kommen wird, bleibt spannend. Der südkoreanische Präsident Moon Jae-in setzt sich jedenfalls stark dafür ein – geht es dabei doch um das wichtige Thema der atomaren Abrüstung und wie diese stattfinden soll. Seit einiger Zeit schon bemüht sich Moon Jae-in um Frieden und Versöhnung zwischen Nord- und Südkorea. Bei einem Gipfel zwischen ihm und Kim Jong-un in Panmunjom Ende April erklärten beide, die geteilte Halbinsel schrittweise von Atomwaffen zu befreien und den Kriegszustand, der seit sieben Jahrzehnten andauert, zu beenden.

REUTERS

„Ich werde alles tun, was ich kann, für Frieden auf der koreanischen Halbinsel.“

MOON JAE-IN

Menschenrechtsanwalt. Während des Nordkorea-Krieges flüchteten Moons Eltern nach Geoje in Südkorea. 1953 wurde er dort geboren und wuchs unter armen Verhältnissen auf. Trotzdem war es ihm möglich, Jus zu studieren. Während dieser Zeit demonstrierte er immer wieder gegen das Militärregime und kam deshalb auch in Haft. In weiterer Folge arbeitete der heute 65-Jährige zweifache Familienvater als Menschenrechts- und Bürgerrechtsanwalt. Sein Anwaltskollege Roh Moo-hyun, der 2003 zum Präsidenten Südkoreas gewählt wurde, holte ihn in die Politik. Unter ihm wurde er Stabschef und schließlich im Jahr 2017 selbst Präsident. Neben der Aufgabe als Friedensstifter hat sich der praktizierende Katholik unter anderem zum Ziel gesetzt, die Korruption in Südkorea zu zerschlagen. SUSANNE HUBER

ZU GUTER LETZT

Pilgerexerzitien im Alltag

Unter dem Thema „Aufbruch ins Weite“ lädt die Katholische Kirche in Dornbirn zu besonderen Exerzitien ein. Eine Woche lang trifft sich die Gruppe jeden Vormittag von 7 bis ca. 12 Uhr zu einer Wanderung in der Umgebung Dornbirns. Körperübungen, spirituelle Impulse, Zeiten des Schweigens und des Austausches sind dabei Elemente der Wanderungen. Sie wollen helfen, zur Ruhe und zur Mitte zu finden, den Alltag bewusst zu erleben und Gott darin mit allen Sinnen wahrzunehmen. Auch Einzelgespräche sind nach Wunsch möglich. Begleitet wird die Pilgergruppe von den Pfarrkoordinatorinnen Nora Bösch und Ulrike Amann.

Kursbeitrag: € 50,-. Info und Anmeldung (bis 29. Juni): E nora.boesch@st-martin-dornbirn.at oder M 0676 83240 8243.

▶ **Mo 9. Juli bis Fr 13. Juli, 7 bis 12 Uhr.**

Wandern und Achtsamkeit einüben - darum geht es bei den Pilgerexerzitien im Alltag. HAGEN

HUMOR

„Papi, deine Uhr ist wirklich wasserdicht! Gestern habe ich sie mit Wasser gefüllt und bis jetzt ist nichts rausgekommen.“

s’ Kirchamüsle

Die Glaubenskongregation will net übers Frauaprieschteramt diskutiera. Wia wärs, wenn ma generell übers Prieschteramt diskutiera tät? Viellicht erübrigt sich denn des mit da Fraua.

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“